

MEDIZIN & IDEOLOGIE

01 / 26



**»In erster Linie muß ich
Ihnen zwei Worte sagen ...«**

Fr. Sh. J. Boquet – Fertilitätsindustrie **6**

Dr. J. Bordat – Bewußtsein oder: Was
Mensch und Maschine unterscheidet **20**

Impressum

Herausgeber,

Redaktion und Vertrieb:

Europäische Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern e.V.

Vordertullnberg 299

A – 5580 Tamsweg

Telefon AT: +43 (0) 664 – 11 88 820

Telefon DE: +49 (0) 178 – 493 12 69

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. med. Bernhard Gappmaier

Redaktion:

Dr. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm

Gestaltung: Dr. Manfred M. Müller

Satz: Kilian Gappmaier

Grafisches Konzept:

AugstenGrafik www.augsten.at

Druck: Samson-Druck,

A-5581 St. Margarethen

Telefon: +43 (0) 6476 – 833-0

Medizin und Ideologie

erscheint viermal pro Jahr.

Einzelausgabe: 4 € / Jahresabo: 16 €

Hinweise für Autoren

Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.

Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.

Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als E-Mail möglich. ■

Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht-Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med. Siegfried Ernst
Dr. med. Bernhard Gappmaier
Dr. med. Reinhard Sellner
Mag. Herbert Stichaller

Die Europäische Ärzteaktion ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BvL)*. ■

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

Raiffeisenbank Lungau

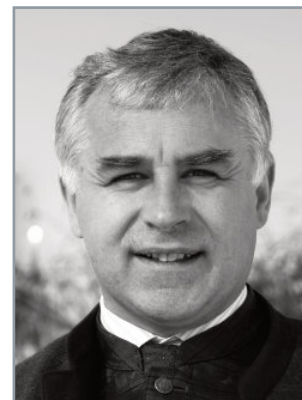
Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 063

IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555

BIC: RVSAAT 2 S 063

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig. ■

Liebe Mitglieder und Freunde der Europäischen Ärzteaktion e.V. !



Europa ist in den vergangenen zehn Jahren von einigen einschneidenden Ereignissen überrascht und erschüttert worden: ab 2015 drangen einer Völkerwanderung gleich Millionen von vor allem jungen Männern aus dem kriegsbelasteten arabischen Osten und aus Afrika ohne nennenswerte Gegenwehr in unsere sozialen Wohlfahrtsstaaten ein. 2020 begannen die gesundheitspolitischen Kampfmaßnahmen gegen einen viralen Krankheitserreger fast die ganze Welt mehrere Jahre lang geradezu gespenstisch lahm zu legen. Schlag auf Schlag folgten 2022 der nach wie vor anhaltende Ukraine-Krieg, 2023 der von Israel wegen eines schrecklichen Terroranfalls der Hamas ausgelöste Militäreinsatz im Gaza-Streifen und jetzt im Frühjahr 2026 der Angriff der USA und Israels auf den womöglich so unerwartet wehrhaften Iran mit bereits unabsehbaren Folgen für die gesamte Weltwirtschaft.

„Neue Heerschaften – eine Orientierungssuche“

Die sogenannte Replacement-Migration, eine Pandemie mit einem nachgewiesenen organisierten Vorlauf und Kriegsereignisse mit hintergründigen Absichten erweisen sich als nicht bloß zufällige, schicksalhafte Geschehnisse. Die Diskreditierung ihrer Kritiker als paranoide Verschwörungstheoretiker entlarvt sich inzwischen immer mehr als ein propagandistisches Kampfmittel der neuen Heerschaften.

Sind die wirtschaftlichen Eliten und die politischen Großmächte gerade im Begriff, die Welt neu ordnen zu wollen?

Die Destabilisierung bis dahin gewohnter Gesellschaftsstrukturen geht jedenfalls schon mit tiefgreifenden Verunsicherungen der Bürger einher!

Ein erfahrener Militärexperte befürchtet in einem persönlichen Gespräch eine bald absehbare Ausdehnung der aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen auch auf ganz Europa. Und ein geschätzter, zum katholischen Glauben konvertierter hochgebildeter Freund mit muslimischen Wurzeln und der Absicht, wieder in seine islamische Heimat zurückzukehren, bemerkt auf die persönlich geäußerte Sorge hin, dort womöglich mit einer nicht so geringen Wahrscheinlichkeit den Märtyrertod ins Kalkül ziehen zu müssen, daß uns dieses Risiko hier im Abendland wohl bald eher betreffen werde.

Propheten gestern und heute

Furchterregende Prophezeiungen begleiten uns seit Menschengedenken! Erfreulicherweise ereignen sich die angekündigten Katastrophen dann gewöhnlich doch nicht zur vorherbestimmten Zeit. Dennoch prägen gesellschaftliche und kulturelle Niedergänge, Hungersnöte, Seuchen und Kriege die

Jahrtausende unserer Menschheitsgeschichte. Und es kennt auch keiner am Ende den Tag und die Stunde seines je eigenen Untergangs. Andererseits lassen uns die Propheten des Alten Testaments von wiederholten menschenmöglichen Abwendungen eines göttlich angedrohten Unheils erfahren. Das Schicksal der großen Stadt Ninive zur Zeit des Jona ist dafür zu einem Archetypus unserer Geschichte geworden!

Wir neigen dazu, unmittelbar bevorstehendes Ungemach vorausahnen zu wollen: daß die Weltwirtschaft insgesamt absehbar kollabieren werde, daß damit soziale Unruhen und Gewaltausbrüche einhergehen werden, daß eine totalitäre digitale Kontrolle unsere Freiheit sklavenhaft beschränken wird, daß uns ein globaler Krieg bevorsteht...

Strukturen des Bösen

Tatsächlich begründet nicht nur individuelle menschliche Schuld einen je persönlichen Integritätsverlust und eine Schwächung der Gemeinschaft. Der Papst aus Polen, J.P. II, hat den Begriff der „(Un-)Kultur des Todes“ geprägt. Das Böse an sich hat sich in vielen gesellschaftlichen Strukturen wie beispielsweise in den liberalisierten Abtreibungsgesetzen (IVF; Euthanasie; staatliche Eingriffe in Familien, Eigentum...) festgesetzt. Die absehbaren Folgen bedürfen nicht einmal eines göttlichen Weltengerichts! Wir bestrafen uns selbst. Erfreulicherweise bleibt das Jahr für Jahr heraufbeschworene große Unheil dann aber doch aus. Dennoch sollten wir besorgniserregende Entwicklungen nicht unbekümmert verdrängen.

Der Begründer der EÄA, Dr. Siegfried Ernst – und mit ihm zahlreiche Professoren der Frauenheilkunde – hatten bereits 1964 mit der Veröffentlichung der *Ulmer Denkschrift* vor den dramatischen Auswirkungen der Einführung der „Pille“ auf die

gesamte westliche Gesellschaft gewarnt! Jede der Vorhersagen hat sich leider inzwischen prophetisch erfüllt. Die demographischen Entwicklungen gerade in Europa begründen sich nicht durch Sternbilddeutungen, sondern durch präzise mathematische Prognosen mit wenigen Variablen.

Geo-imperialistische Bevölkerungskontrolle

Die hormonellen und mechanischen Verhütungsmethoden bis hin zur Straffreistellung der Abtreibungen werden den Menschen euphemistisch als sog. *reproduktive Gesundheit* angepriesen. Die Frauen würden damit endlich ihre Sexualität ohne das verklärende Schicksal ihres Gebärzwangs frei entfalten können.

Allein die Weltbevölkerungs- (und Frauen-) Konferenzen der UNO u.a. von Bukarest 1974, Kairo 1994 und Peking 1995 sowie zahlreiche sonstige internationale Bestrebungen offenbaren hingegen die wahren politischen Absichten hinter dem vorgegebenen Kampf für das Selbstbestimmungsrecht der Frauen. Kinderreiche Länder sind nicht bloß im Interesse der Gesundheit der Frauen und wegen möglicher Armutgefährdungen am Radar der Humanisten. Kinder bedeuten aufgrund der verjüngten Bevölkerungspyramiden für Geostrategen auch eine machtpolitische Gefahr. Ganz Europa ist mit seinem Geburtenschwund ein vom Aussterben bedrohter Kontinent geworden.

Europa - quo vadis?

Ist der demographische Niedergang Europas die Folge einer längerfristigen geopolitischen Strategie? Werden wir für unsere Kinder und Kindeskindern noch dagegen steuern können? Möge Ihnen die vorliegende Ausgabe I/2026 von *Medizin & Ideologie* zu einer bescheidenen Orientierungshilfe werden!

IHR

DR. MED. BERNHARD GAPPMAIER

Inhalt

01/2026

»In erster Linie muß ich Ihnen zwei Worte sagen, die für uns alle in dieser Zeit gelten müssen: **Hoffnung und Geduld!** Hoffnung: Denn Recht wird schließlich doch einmal wieder Recht werden und bleiben und wird triumphieren. Und das Recht wird Sieger werden über das Unrecht. Und Geduld müssen wir haben, weil wir nur Schritt für Schritt weiterkommen können, mit Zähigkeit und mit Ausdauer, mit Mut und Kraft.«

KONRAD ADENAUER

IVF, Leihmutterschaft und Kinderhandel

- 6 Eine boomende Fertilitätsindustrie und die Reduzierung von Kindern zu Objekten**
Fr. Shenan J. Boquet, Präsident von HLI

Blitzlicht

- 13 Kindesmißbrauch I
13 Kindesmißbrauch II
14 Kindesmißbrauch III
25 ChatGPT
41 Wiener Gericht bestätigt Grundrechte
42 Gebet als Verbrechen
44 Stellungnahme: Irreführende Werbung
46 Die Mietlinge II
47 Ryan
50 Austin

KI

- 20 Bewußtsein**
oder
Was Mensch und Maschine unterscheidet
Dr. Josef Bordat

Debatte

- 23 Abtreibung und Krieg**
Zwei Gesichter derselben Gewalt
Franz Kalwoda

Standards

- 2 Impressum / Wir über uns
3 Editorial
53 Interna

Eine boomende Fertilitätsin- dustrie und die Reduzierung von Kindern zu Objekten

FR. SHENAN J. BOQUET, PRÄSIDENT VON HUMAN LIFE INTERNATIONAL, 29. 12. 2025

Zwei wichtige Berichte haben diese Woche die Aufmerksamkeit auf die Schrecken der kommerziellen Leihmutterschaftsindustrie gelenkt.

Am 13. Dezember veröffentlichte das *Wall Street Journal* (WSJ) einen Enthüllungsbericht¹ über den chinesischen Videospiele-Milliardär Xu Bo, der angeblich mehr als 100 Kinder mit Hilfe von bezahlten Leihmüttern gezeugt hat.




Bo hat dies nicht in einem der locker regulierten Entwicklungsländer getan, die zu Zufluchtsorten für skrupellose Leihmutterschaftsfirmen geworden sind, sondern hier in den Vereinigten Staaten.


Laut WSJ ist es Bos Ziel², eine große Anzahl von Jungen großzuziehen, damit die besten von ihnen sein Unternehmen übernehmen können.

Bo ist nicht der einzige chinesische Milliardär, der die laxen Leihmutterschaftsbestimmungen in den Vereinigten Staaten ausnutzt, um eine große Anzahl von Kindern zu erwerben.

Diese Milliardäre sind darauf aus, große »Dynastien« zu gründen. Ein zusätzlicher Bonus ist, daß die Kinder, die sie zeugen (kaufen), in den Vereinigten Staaten von in den USA ansässigen Leihmüttern geboren werden und daher automatisch die US-Staatsbürgerschaft


← Post

Witness24 
 @Witness24News Follow  

 A closed LA family court exposed a disturbing trend: Chinese billionaires quietly exploiting US surrogacy to create "mega-families" of US-born children.

Videogame tycoon Xu Bo appeared by video from China seeking parental rights to surrogate babies. He told a judge he wanted more than 20 children - preferably boys, whom he described as superior - to one day run his business. He admitted he hadn't met some of the children already born and said they were being raised by nannies in California while awaiting paperwork to travel to China. According to his company, he has more than 100 children in total, though this figure has not been independently verified.

The judge denied parentage, leaving the children in legal limbo. The case reveals how largely unregulated US surrogacy and automatic birthright citizenship are being leveraged by global elites, raising serious questions about ethics, child welfare, and the limits of the law.



1:20 PM · Dec 14, 2025 · 1,536 Views

erhalten können. Diese potenzielle US-Staatsbürgerschaft könnte diesen Kindern rechtliche und finanzielle Vorteile verschaffen.

Moralisch unbeeindrucktes Vorgehen

Bo scheint völlig unbeeindruckt von der medialen Aufmerksamkeit, die seiner beunruhigenden Praxis zuteil wird, Kinder zu zeugen, die er durch Leihmutter und die Technologie der boomenden Fertilitätsindustrie erwirbt. Leider scheint er nicht die Absicht zu haben, eine authentische väterliche Beziehung zu diesen Kindern aufzubauen. Es handelt sich lediglich um eine geschäftliche Transaktion.

Berichten zufolge hat er in den sozialen Medien öffentlich mit der großen Zahl seiner Kinder geprahlt und sich selbst als »Chinas ersten Vater« bezeichnet.

Anscheinend hat er auch öffentlich davon geträumt, daß einige seiner Kinder Kinder von Elon Musk heiraten könnten. Bezeichnenderweise hat er sich keine Zeit genommen, nach Kalifornien zu reisen, um einige der jüngsten Kinder zu treffen, die seinen Namen tragen.

Und es stellt sich heraus, daß die Situation sogar noch schlimmer sein könnte, als das *WSJ* bestätigt hat. Eine von Bos Ex-Freundinnen behauptet, daß er mehr als 300 Kinder gezeugt hat. Kürzlich hat ein kalifornischer Richter Bo im Fall mehrerer Leihmutterkinder die Vaterschaft verweigert, wodurch diese Kinder in einer rechtlichen Grauzone ohne rechtlichen Elternteil zurückbleiben.

Ein anderer chinesischer Milliardär soll durch Leihmutterchaft zehn Töchter gezeugt haben, wobei er Eizellen von Frauen mit begehrten Eigenschaften verwendete, darunter ein Model, eine Finanzwissenschaftlerin und eine Musikerin. Sein Ziel? Töchter großzuziehen, die mit mächtigen Männern verheiratet werden können, um so seine Familie mit anderen mächtigen Familien zu verbinden.

Das *WSJ* berichtet, daß ein chinesischer Geschäftsmann einer US-amerikanischen Agentur mitteilte, er wolle 200 Kinder zeugen, also »kaufen«.

Tragischerweise haben sich einige dieser Personen von Elon Musks völlig fehlgeleiteten Bemühungen inspirieren lassen, der Entvölkerung entgegenzuwirken, indem sie mit zahlreichen Frauen eine große Anzahl von Kindern zeugen, unter anderem durch In-vitro-Fertilisation (IVF).

Die New York Times enthüllt den Albtraum der Leihmutterchaft

Am Tag nach der Veröffentlichung des Enthüllungsberichts im *Wall Street Journal* veröffentlichte die *New York Times* einen eigenen vernichtenden und ausführlichen Enthüllungsbericht³ über die Mißstände, die in der kommerziellen Leihmutterchaftsbranche grassieren.

Der erste Absatz vermittelt einen Eindruck vom gesamten Enthüllungsbericht:

»Die Frauen in Haus 3 hatten selten Gelegenheit, mit den Frauen in Haus 5 zu sprechen, aber wenn sie es taten, erschreckten sie die Dinge, die sie hörten. Sie wußten nicht genau, wo Haus 5 lag, nur daß es riesig war und irgendwo außerhalb von Tiflis auf einem der vielen Hügel stand, die die georgische Hauptstadt umgeben. Sie hörten, daß es in Haus 5 Hunderte von schwangeren Frauen gab, die zu vielen in einem Raum zusammengepfert waren. Sie hörten, daß es in der Gemeinschaftsküche von Haus 5 nur begrenzt Essen gab – das Schweinefleisch, der Reis und das Gemüse, das ihre Chefs täglich bereitstellen sollten, waren knapp –, so daß die Frauen von Haus 5 sich gegenseitig um Gemüse streiten oder hungern mußten.«

Der Artikel beschreibt die schrecklichen Zustände in den »Babyfabriken« im osteuropäischen Georgien sowie in Thailand, wo die Vorschriften für Leihmutter-schaft lax sind und die bestehenden Vorschriften nur unzureichend kontrolliert werden.

Verarmte Frauen aus aller Welt, die verzweifelt versuchen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, reagieren auf verlockende Anzeigen, die ihnen lukrative Bezahlung für neun Monate »Arbeit« versprechen. Stattdessen finden sie Häuser voller Frauen vor, die Unternehmern gehören, deren oberstes Ziel es ist, so viel Profit wie möglich aus jeder Frau herauszuholen.

Das Ergebnis ist oft nicht von Sklaverei zu unterscheiden. Die Lebensbedingungen sind oft schlecht. Die Agenturen binden die Frauen in komplexe Verträge ein, so daß diese nicht wissen, wie viel ihnen zusteht und welche Rechte sie über ihren eigenen Körper haben. Und wenn eine Frau sich mit dem Prozeß unwohl fühlt, wird sie oft gezwungen, den Agenturbesitzern angebliche »Kosten« zu zahlen, um gehen und nach Hause zurückkehren zu können.

Die Medien durchbrechen ihre Blindheit

Eine der seltenen Befriedigungen als Aktivist für das Leben und die Familie ist es, mitzuerleben, wie linke Denker und Institutionen plötzlich die Realität erkennen,

vor der die Pro-Life-Bewegung sie seit Jahren, ja sogar Jahrzehnten gewarnt hat.

In den letzten Jahren haben wir dieses Phänomen im Zusammenhang mit der Gender-Ideologie, der Euthanasie und dem bevorstehenden Bevölkerungsrückgang beobachtet.

Plötzlich verabschieden sogar extrem liberale Nationen Vorschriften zu sogenannten Transgender-»Behandlungen« und erkennen damit an, daß die Körper von Kindern aufgrund von Ideen, die von ideologiebesessenen Aktivisten verbreitet werden und die durch wissenschaftliche Forschung überhaupt nicht gestützt werden, dauerhaft verstümmelt werden.

In ähnlicher Weise widmen die Mainstream-Medien zunehmend den unübersehbaren Geschichten von kranken, älteren, verarmten, obdachlosen oder psychisch kranken Menschen Aufmerksamkeit, die von Gesundheitssystemen, die den Tod als schnellere und billigere Alternative zur tatsächlichen Gesundheitsversorgung begrüßen, in den Selbstmord getrieben werden.

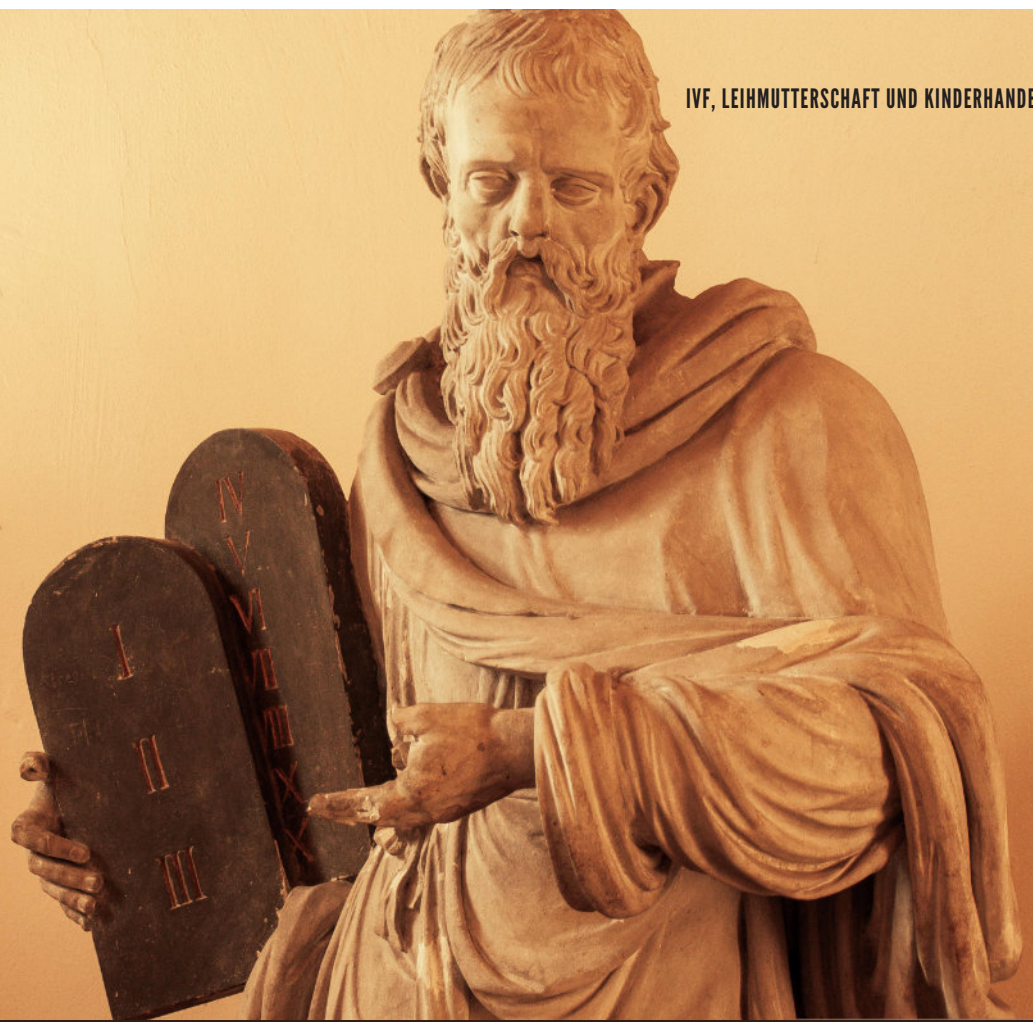
Und nachdem jahrzehntelang die sogenannte Überbevölkerung angeprangert wurde, erkennen Regierungen, NGOs und Medien plötzlich, daß die meisten wohlhabenden westlichen und asiatischen Nationen unter der Ersatzgeburtenrate liegen und daß der Bevölkerungsrückgang aus sozialer und wirtschaftlicher Sicht katastrophale Folgen haben wird.

Jetzt sehen wir endlich, daß die Leihmutter-schaftsindustrie journalistische Aufmerksamkeit erhält.

Das kommt Jahre zu spät. Diese Mißbräuche finden schon seit langem statt und waren angesichts der menschenfeindlichen, technokratischen Logik der kommerziellen Leihmutter-schaft völlig vorhersehbar. Aber besser spät als nie!

Die UNO bestätigt die Haltung der katholischen Kirche

Die katholische Kirche hat stets gelehrt, daß die Fortpflanzung in die lebenslange, liebevolle Verbindung



*»Die zehn Gebote sind deshalb so klar
und eindeutig, weil sie nicht
auf einer Konferenz beschlossen wurden.«*

KONRAD ADENAUER

zwischen Mann und Frau gehört. Auch wenn es auf dieser Erde keine Perfektion gibt, gibt es unzählige Belege dafür, daß Kinder am ehesten in einer traditionellen Kernfamilie gedeihen. Und der Gesellschaft im Allgemeinen ist mit starken Familien am besten gedient.

Darüber hinaus hat die Kirche davor gewarnt, daß Ideologien und Technologien, die darauf abzielen, die natürliche Fortpflanzung durch andere Formen zu ersetzen, unweigerlich Frauen, Kindern, Familien und der Gesellschaft schaden und den allgemeinen Respekt vor dem menschlichen Leben in der Gesellschaft mindern werden, was schwerwiegende Folgen haben wird (siehe *Humanae vitae*⁴, Nr. 17).

Schon früh hat die katholische Kirche auf den ethischen Albtraum hingewiesen, den die In-vitro-Fertilisation (IVF) darstellt. Selbst unter »idealen« Umständen, in denen ein Ehepaar aus dem vollkommen verständlichen Wunsch heraus, eine Familie zu gründen, auf IVF zurückgreift, um Unfruchtbarkeit zu überwinden, sind die ethischen Probleme der IVF unüberwindbar (die katholische Kirche lehrt, daß die Anwendung der IVF moralisch immer unzulässig ist – siehe *Katechismus der Katholischen Kirche*⁵, Nr. 2377 und *Dignitas personae*⁶).

Noch dystopischer ist jedoch, was passiert, wenn IVF im Zusammenhang mit Leihmutterschaft eingesetzt wird. Tragischerweise haben zahlreiche Regierungen, darunter die US-Bundesregierung und verschiedene Bundesstaaten, trotz der offensichtlichen Mißbrauchsfahr nicht nur die Leihmutterschaft, sondern auch die kommerzielle Leihmutterschaft zugelassen, bei der Frauen dafür bezahlt werden, die Kinder von Menschen auszutragen, die diese Kinder aus den unterschiedlichsten ruchlosen oder gestörten Gründen kaufen könnten.

Kommerzielle Leihmutterschaft birgt so viele Möglichkeiten für Mißbrauch, daß sogar die Vereinten Nationen kürzlich einen Bericht⁷ veröffentlicht haben, in dem sie ein weltweites vollständiges Verbot aller Formen der Leihmutterschaft (nicht nur der kommerziellen Leihmutterschaft) fordern. In dem Bericht verurteilt die UNO in schärfster Form die kommerzielle

Leihmutterschaft als eine Form der modernen »Sklaverei«. Die Enthüllungen der *New York Times* lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Schlußfolgerungen des UN-Berichts.

Heilige Unschuld

In den letzten Jahren seines Lebens verurteilte Papst Franziskus wiederholt die Leihmutterschaftsindustrie in aller Schärfe. In einer Rede⁸ im Januar 2024 forderte der Heilige Vater ein weltweites Verbot der »verwerflichen« Praxis der Leihmutterschaft. »In diesem Zusammenhang halte ich die Praxis der sogenannten Leihmutterschaft für verwerflich, da sie die Würde der Frau und des Kindes schwer verletzt. Sie basiert auf der Ausnutzung der materiellen Notlage der Mutter. Ein Kind ist immer ein Geschenk und niemals ein Vertragsgegenstand.«

Das Besondere an der kommerziellen Leihmutterschaftsindustrie ist, wie wenig Aufmerksamkeit den *Kindern* geschenkt wird, die durch Leihmutterschaftsverträge gezeugt werden und die versachlicht und im Grunde genommen in industriellem Maßstab produziert werden. Geld, Macht und Prestige statt Fürsorge und Sorge um die Kinder stehen hinter diesem ganzen Albtraum des »Geburtstourismus«, der sich in den Vereinigten Staaten abspielt, sowie in anderen Ländern wie Georgien, der Ukraine und Thailand, wo die Jurisdiktion die Leihmutterschaft begünstigt.

Wie der Autor eines Artikels² auf *Fudzilla* es ausdrückt: »Die ethischen Richtlinien der [Leihmutterschafts-]Branche selbst empfehlen, die Eltern auf zwei [Kinder] gleichzeitig zu beschränken, aber die Strafe für die Nichtbeachtung dieses Ratschlags besteht lediglich darin, aus einer Handelsgruppe ausgeschlossen zu werden. Solange das Geld weiter fließt, funktionieren die moralischen Bremsen kaum.«

So werden Kinder in die Welt gebracht, ohne Hoffnung auf eine normale, liebevolle Beziehung zu einem oder beiden Elternteilen.

Einige fehlgeleitete Bewunderer von Elon Musk haben versucht, ihn als guten Vater seiner (mindestens) 14

Kinder darzustellen, die von (mindestens) vier verschiedenen Frauen geboren wurden. Aber wie kann ein Mann wirklich ein guter, präsenter Vater für Kinder sein, die über das ganze Land verstreut sind und zu deren Müttern er keine bedeutungsvolle Beziehung hat?

Diese dystopische Situation ist noch viel schlimmer im Fall dieser wohlhabenden Chinesen, die Kinder in großen Mengen produzieren und kaufen, manchmal zu Dutzenden, und sie dann in die Obhut von Vollzeit-Kindermädchen auf der anderen Seite der Welt geben, offenbar hauptsächlich aus wirtschaftlichen und politischen Motiven.

Das Leben ist ein Geschenk

Die Leihmutterindustrie hat den Körper von Frauen und ihren Kindern kommerzialisiert. Menschliche Kinder werden wie gewöhnliches Eigentum behandelt, das man für den richtigen Preis kaufen kann. Der Zweck ihres Lebens wird den Wünschen ihrer Käufer untergeordnet, die keine *Beziehung* suchen, sondern eine Form von Vorteil.

Nur Gott weiß, wie katastrophal die Auswirkungen auf die Herzen und Seelen dieser Kinder sein werden, die wie alle Menschen nach Fürsorge, Nähe und Liebe verlangen, aber durch ein korruptes, von Gier getriebenes System dieser Werte beraubt werden.

Wie immer ist es an der Zeit, zu den Grundlagen zurückzukehren. Wie es im *Katechismus der Kirche* erklärt wird (Nr. 2378):

Das Kind ist nicht etwas Geschuldertes, sondern ein Geschenk. Das »vorzüglichste Geschenk der Ehe« ist also eine menschliche Person. Das Kind darf nicht als Eigentum angesehen werden, so als könnte man ein »Recht auf das Kind« beanspruchen. In diesem Bereich besitzt einzig das Kind eigentliche Rechte: »das Recht, die Frucht des spezifischen Aktes der ehelichen Hingabe seiner Eltern zu sein« und das Recht, »vom ersten Augenblick seiner Empfängnis an als Person geachtet zu werden« (DnV 2, 8).

Mehr muß dazu nicht gesagt werden. Würde unsere Gesellschaft dieser einfachen, aber reichhaltigen moralischen Sicht auf die Welt folgen, hätte der Albtraum der kommerziellen Leihmutterindustrie niemals eine Chance gehabt, sich zu entwickeln. Hoffen wir, daß die Regierungen zur Vernunft kommen und beginnen, Gesetze zu erlassen, die dieser schrecklichen Entwürdigung des menschlichen Lebens Einhalt gebieten.

Fußnoten

- ¹ <https://www.wsj.com/us-news/chinese-billionaires-surrogacy-pregnancy-7fdcf0c3>
- ² <https://fudzilla.com/tech-billionaires-using-surrogacy-to-build-tribes-in-their-own-image/>
- ³ <https://www.nytimes.com/2025/12/14/magazine/fertility-surrogates-trafficking.html>
- ⁴ https://www.vatican.va/content/paul-vi/en/encyclicals/documents/hf_p-vi_enc_25071968_humanae-vitae.html
- ⁵ <https://www.usccb.org/sites/default/files/flipbooks/catechism/573/#zoom=z>
- ⁶ https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20081208_dignitas-personae_en.html
- ⁷ <https://www.hli.org/2025/09/surrogacy-as-modern-slavery/>
- ⁸ <https://www.cbc.ca/news/world/pope-francis-surrogacy-1.7077151>
S. die Rede des Papstes deutsch unter: <https://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2024/01/08/0019/00034.html#deok>.

Zum Verfasser:

Artikel gedruckt von Human Life International: www.hli.org

URL zum Artikel:

<https://www.hli.org/2025/12/a-booming-fertility-industry-and-its-objectification-of-children/>

Zur weiteren Lektüre empfohlen.



Textauszug, Kapitel *Gute Gene und Flatrates aus der Ukraine*:

»Die ukrainischen Eizellspenderinnen und Mietmütter werden derweil wie Zuchtstuten von ihren Zuhältern im Internet angepriesen. Ausschließlich erstklassiges Genmaterial habe man beim ukrainischen Babyzüchter *Feskov* im Angebot. Wie ein Marktschreier preist man auf schlecht übersetzten deutschsprachigen Internetseiten in pathetisch-patriotischem Ton das reinrassige Erbgut der Ukraine und die zahlreichen Vorteile der ukrainischen Frau an: *Die Genetik der Ukrainer lockt zukünftige Eltern durch ihre offensichtlichen Vorteile an. Das ist eine gesunde, starke und freie Nation (...) Gene der Ukrainerinnen heißen Schönheit und Gutmütigkeit, Friedensliebe und Arbeitsamkeit, Ausdauerfähigkeit und Weiblichkeit, wie bei echten Wirtinnen des heimischen Herdes. Das sind Kernwerte. Aber bei Umständen weisen ukrainische Gene die ganze Kraft der Freiheitsliebe, Kampflust und Tapferkeit auf. Solch eine Ansammlung von unikalen Eigenschaften sagt von guten, gesunden Genen.*

(...) Der Service von *Feskov* demonstriert lehrbuchmäßig, wie man lokale Gesetzgebungen umgeht und selbst Dinge möglich macht, die eigentlich verboten sind, indem man Genmaterial, aber auch Schwangere in der Welt hin und her verschiebt, je nachdem, wo man sie gerade braucht und wie es sich der lokalen Gesetzgebung der Besteller am besten anpaßt. Sie wollen die günstigen Preise der Ukraine, aber trotzdem

bei der Geburt dabei sein, ohne in die Ukraine zu reisen? Kein Problem, der Brutkasten wird dann eben zur Entbindung nach Tschechien oder nach Kanada, in die USA, nach Argentinien oder in die Niederlande, nach Griechenland oder Österreich geschafft. Jeder bekommt ein Kind – egal wer er ist und woher er kommt. Das billigste Programm kostet 17.000 Euro, wenn man seine *eigene* Leihmutter privat organisiert und gleich mitbringt, auch egal aus welchem Land. Man schafft den Brutkasten also zum Befruchten in die Ukraine, weil der klinische Prozeß dort billiger ist. Dort wird er so oft geschwängert, bis es klappt. Dazu gibt es Flatrates in den VIP-Paketen und eine 100-Prozent-Schwangerschaftsgarantie inklusive Regelung aller Papiere mit den ausländischen Botschaften in der Ukraine.

Wie aus einer Menükarte kann man alle möglichen Konstellationen wählen: mit Geschlechterwahl des Kindes, mit und ohne *garantierte Geburt eines gesunden Kindes*. Spezialangebote für Single-Frauen, Deluxe-Angebote ohne Wartezeiten und inklusive Selektion, um kranke Kinder zu verhindern, speziell dafür gibt es das Paket namens *Gesunde Generation* für 90.000 Euro inklusive Aufbewahrung des Nabelschnurblutes und der Stammzellen.«

Kelles Fazit:

»Wir bauen medial ein Potemkinsches Dorf einer klinisch sauberen und gesetzlich geregelten Scheinwelt auf und klammern das Grauen und die offenen Fragen dieser Entwicklung aus, die aber auf uns und alle künftigen Generationen zurückschlagen werden.

Die Büchse der Pandora wird gerade im Namen von *Toleranz und Antidiskriminierung* geöffnet, heraus strömen die Ausbeutung von Frauen, der Verkauf von Kindern, global organisierter Menschenhandel, organisierte Kriminalität, Einfallstore für die Verquickung von Kinderhandel und Organhandel und nicht zuletzt servieren wir sogar Pädophilen Kinder inklusive Sorgerecht auf einem Silbertablett. Man kann Mietmutterschaft nicht gesetzlich regeln, sondern nur international ächten und verbieten. Alles andere ist Heuchelei und Selbstbetrug.«



Blitzlicht

Kindesmißbrauch I

»(...) Alfred Kinsey, ein anderer Held der „Progressiven“, ließ sich gern mal mit einem Seil um den Hodensack von der Decke baumeln (nein, das ist nicht erfunden), was in linken Medien selten erwähnt wird. Schwerer freilich wiegt, daß er Sex mit Kindern nie verurteilte, sondern als harmlos darstellte. Mehr noch, er arbeitete mit Päderasten zusammen, die Hunderte von vorpubertären Jungen zum Teil im Alter von nur drei Monaten tagelang mißbrauchten, und hielt sie dazu an, ihre Mißhandlungen bis ins kleinste Detail aufzuzeichnen, einschließlich gestoppter Zeiten. Im berühmten Kapitel 5 seines berühmten Buches postulierte er dann aufgrund der Berichte seiner pädokriminellen Kollaborateure, daß Babys in den Händen ihrer Mißhandler mehrere „Orgasmen“ innerhalb einer Stunde hatten.

Als letztes Beispiel einer langen illustren Liste sei der Psychologe und Sexualwissenschaftler John Money genannt, welcher die bereits von Ulrichs vorgedachte spiritistische Vorstellung, man könne „in den falschen Körper geboren“ sein, mit dem Begriff der „Genderidentität“ popularisierte und „Geschlechtsumwandlungen“ das Wort redete. Das macht ihn bis heute zu einem Helden von Transorganisationen. Daß er, wie man spätestens seit einem *New York Times*-Bestseller weiß, Daten fälschte, Lügenmärchen erzählte und sowohl ein Kinderverstümmler als auch Päderast war, sollte nicht wirklich überraschen (...).« ■

Quelle: Cicero v. 30. November 2025.

Verfasser: Uwe Steinhoff. Ausschnitt

Vollständiger Artikel unter:

<https://www.cicero.de/kultur/padophilie-und-politik-lgbtq-trans-parka>

Der Verfasser ist Professor am *Department of Politics and Public Administration* der Universität Hongkong. Er ist Autor des Buchs: *Freedom, Culture, and the Right to Exclude – On the Permissibility and Necessity of Immigration Restrictions.*



Blitzlicht

Kindesmißbrauch II

»Kinsey wußte, daß sein Sexualforschungsprogramm eingestellt und seine Forschungsergebnisse verworfen worden wären, wenn seine Geldgeber oder die Öffentlichkeit auch nur einen Hauch von seinen sexuellen Eskapaden erfahren hätten. Ich habe letztes Mal über die wilden sexuellen Eskapaden zwischen Kinsey und seinen Forscherkollegen geschrieben. (...) Hätte die Öffentlichkeit von den Sexpartys, dem Partnertausch, den Filmaufnahmen und den „interessantesten“ Interviewpartnern gewußt, wäre sie entsetzt gewesen. Nicht nur wegen der viel strengeren und puritanischeren Moral der späten 40er und 50er Jahre. Die Öffentlichkeit hätte Lunte gerochen. Wie hätte man diesen Menschen, die selbst so offensichtlich von Sex besessen waren, wirklich zutrauen können, ihre Forschung unvoreingenommen durchzuführen? (...)

Das ist zweifellos der Grund, warum Kinsey sein öffentliches Image streng kontrollierte und sich als unvoreingenommener Forscher präsentierte, der lediglich unbequeme Fakten über das tatsächliche Sexualverhalten seiner amerikanischen Mitbürger

darstellte. Jedes Foto, das ein Journalist von ihm machte, mußte von ihm persönlich genehmigt werden, bevor es veröffentlicht werden durfte. Diejenigen, die nicht ausreichend zum Bild des ernsthaften und mutigen Forschers der Wahrheit paßten, wurden abgelehnt. Die Öffentlichkeit hätte zu Recht mißtrauisch werden können, wenn die Wahrheit ans Licht gekommen wäre.«

»(...) die einzige Person in Kinseys Team, die jemals ihre Abscheu gegenüber dieser „Forschung“ zum Ausdruck brachte, Vincent Nowlis, wurde „entlassen“. Kinsey hielt ihn für zu puritanisch. Diese Meinung festigte sich wahrscheinlich, nachdem Kinsey Nowlis in ein Hotelzimmer eingeladen hatte, wo er und ein weiterer Kollege, Wardell Pomeroy, Nowlis anboten, ihm dabei zu helfen, seine Abneigung gegenüber Homosexualität zu überwinden ... indem sie Sex mit ihm hatten. Nowlis lehnte verständlicherweise erstaunt ab (...).

Eine weitere Sache, über die das Publikum des Kinsey-Films¹ nie informiert wurde, war *Kapitel 5* von Kinseys Bericht aus dem Jahr 1948: das Kapitel, in dem die „Aktivitäten jüngerer, vorpubertärer Jungen“ detailliert beschrieben wurden.

Kinsey selbst hat nie öffentlich zugegeben, daß Kapitel Fünf fast ausschließlich auf den Tagebüchern des Pädophilen Rex King und seinen detaillierten Berichten über den Mißbrauch von Hunderten von Kindern und Säuglingen basierte, komplett mit Stoppuhr-Zeitangaben. Das bedeutet nicht, daß die Produzenten des Films nichts davon wußten. All dies war bereits Jahre vor der Entstehung des Films bekannt geworden und wurde von Kinseys eigenen Kollegen und dem Kinsey-Institut selbst als wahr bestätigt.

Damals versuchten die Anhänger von Kinsey dies zu verteidigen, indem sie argumentierten, daß der Mißbrauch allesamt in der Vergangenheit stattgefunden habe. Sie gaben jedoch auch zu, daß Kinsey 1944 begann, mit King zusammenzuarbeiten, sein erster Bericht 1948 (über Männer) veröffentlicht wurde, sein zweiter 1953 (über Frauen) und King 1954 immer noch Jungen und Mädchen mißbrauchte.

Die Produzenten wußten auch, daß es als wahr bestätigt worden war, daß Kinsey an Rex King in einer Weise geschrieben hatte, die sicherlich nur dessen Ego gestärkt und sein Verhalten bestätigt hatte: *Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Forschungsgeist, der Sie dazu gebracht hat, über so viele Jahre hinweg Daten zu sammeln. Alles, was Sie gesammelt haben, muß seinen Weg in wissenschaftliche Kanäle finden.*«

¹ *Anm. d. Red.* 2004 erschien der Spielfilm *Kinsey* (Hauptdarsteller Liam Neeson) über den Sexforscher Alfred Kinsey. Wenig überraschend: Hollywood singt das Loblied auf Kinsey, stilisiert ihn zum Aufklärer und unterschlägt – wiewohl mittlerweile, nicht zuletzt durch die Publikationen von Judith Reisman, s. z.B. *Medizin und Ideologie*, 4/2011, 12-18, genügend Tatsachenmaterial über Kinseys »hidden life« vorliegt – die perversen Machenschaften des sogenannten Forschers. ■

Quelle: malcolmrichardclark.substack.com v. 6. und 8. September 2023. Auszüge



Blitzlicht

Kindesmißbrauch III

Beate Martin, Jahrgang 1958, ist Pädagogin, Sexualtherapeutin und Psychotherapeutin. Seit vielen Jahren ist sie Dozentin des Instituts für Sexualpädagogik (isp), Fachkraft bei pro familia und Autorin zahlreicher Publikationen zur Sexualpädagogik. Zu ihren Schwerpunkten gehören die »kindliche Sexualität«, »Jugendsexualität und Teenagerschwangerschaften«, »Mädchenarbeit, gendersensible Erziehung und sexuelle Orientierung« sowie

»Sexualerziehung und sexuelle Bildung in den verschiedenen Lebensphasen und im interkulturellen Kontext«.

In den 1990er Jahre veröffentlichte Martin zusammen mit Lothar Kleinschmidt und Andreas Seibel das Buch »Lieben, Kuscheln, Schmusen« in mehreren Auflagen in der »Sexualpädagogischen Reihe« von pro familia NRW. Die Spielvorschläge des 116 Seiten langen Ratgebers für die Sexualerziehung von Kindern sorgten für einen Skandal: Kita-Kinder sollen zum Beispiel Kondome aufblasen und damit spielen, die eigenen Geschlechtsteile und die ihrer Eltern malen oder in einer Reihe stehend sich gegenseitig ihre Geschlechtsteile begutachten, kneifen und streicheln. Sogar die Aufforderung sich gegenseitig »anzupupsen« und zu »beschnüffeln« empfiehlt Martin. Und immer wieder sollen Kita-Kinder nackt miteinander umgehen und sich mit Nacktaufnahmen beschäftigen. Das Landesfamilienministerium NRW verurteilte die Übungen damals als »geschmacklos« und »absolut ungeeignet für die Sexualaufklärung«.

Das Thema »Sexuelle Bildung in der Kita« bearbeitet Martin 30 Jahre später immer noch. Heute formuliert sie ihre Anleitungen zur Sexualisierung kleiner Kinder jedoch weniger plump und explizit. Vielmehr stimmt sie mit ein in den Chor ihrer ispkollegen, die die unwissenschaftliche Behauptung von einer »psychosexuellen Entwicklung« kleiner Kinder verbreiten. Wie sämtliche Vertreter der »sexuellen Bildung« beschreibt Martin die Unterschiede zwischen einer vermeintlichen »kindlichen Sexualität« und der Erwachsenensexualität mit dem Ziel, etliche Varianten kindlichen Verhaltens als »sexuell« deklarieren und somit als förderungsbedürftig einstufen zu können. Dass diese Sichtweise wissenschaftlich nicht belegt und heftig umstritten ist, stört Martin nicht.

Kindern einen Zugang zu sexuellen Themen ermöglichen

Ihr Beitrag »Schützen und Fördern« (kindergarten heute, 3/2025) über die »körper- und sinnesfreund-

liche Begleitung von Kindern in der Kita« holt Erzieher und Eltern mit angeblich typischen Kinderfragen ab: »Wie genau geht Sex? Wie kommen die Babys in den Bauch?«, können Fragen sein, auf die Kinder eine Antwort erhalten sollten.«

Zumindest die erste Frage erscheint für Kindergartenkinder ungewöhnlich. Es folgt eine Frage, die Eltern eigentlich schon immer beantworten mußten. Wer soll den Kindern eine Antwort auf solche Fragen geben? Martin ist der Ansicht, daß intime Themen nicht allein in das erzieherische Hoheitsgebiet der Eltern gehören:

Die Kita hat eine familienergänzende Aufgabe in der altersangemessenen Begleitung von Kindern. Sexuelle Bildung in der Kita zu verankern, ist ein wichtiger Bestandteil des Erziehungsauftrags.

Viele Eltern sehen das anders. Sie wünschen sich, daß die Erzieherin ihnen beim Abholen sagt, daß ihr Kind sensible Fragen stellt. Sie würde den Eltern somit die Gelegenheit geben, mit ihrem Kind als erstes und in ihrem Sinne das Thema zu besprechen. Dieser Grundsatz wird unterlaufen: Die »sexuelle Bildung« will pro-aktive Wege gehen, um »Kindern einen Zugang zu Themen« zu ermöglichen, »die sie selbst und ihren Körper betreffen«:

»Sexuelle Bildung« soll »den Prozess des Begreifens« anstoßen und den Wissenserwerb fördern – durch aktives Zuhören, Gespräche oder altersangemessene Bücher. »Wenn Letztere Kindern zugänglich sind, können diese selbst entscheiden, ob und wann sie sich für das Thema interessieren«, schreibt Martin. Allerdings sind Aufklärungsbücher für Kinder von pro familia, den Autoren der »sexuellen Bildung« oder gar aus dem queeren Spektrum oft so irritierend oder gar verstörend für Kinder, daß sie sich zwangsläufig interessieren müssen. Die Bilder, Texte und Übungen aktivieren Empfindungen und auf »Sexuelles« gerichtete Phantasien. Sie berühren das Intime in schamverletzender Weise, so dass eine Entscheidung, sich zu interessieren oder eben nicht, wie bei einem Buch über Pferde oder Autos, nicht mehr möglich ist.

Das Schaffen sexueller Situationen als pädagogisches Ziel

Woher kommt die Motivation, kleine Kinder mit der Nase auf sexuelle Themen zu stoßen? Die Grundlage hierfür ist die emanzipatorische Sexualpädagogik Helmut Kentlers. Jahrzehnte lang prägte der pädophil aktive Pädagogikprofessor die deutsche Sexualerziehung und beeinflusste auch das Umfeld und die Ausrichtung des isp. Kentlers zentrale These, daß Kinder von Geburt an »sexuelle Wesen« seien, die in ihren »sexuellen« Empfindungen und Entwicklungen aktiv durch ihre Erzieher zu fördern seien, wurde von seinem Meisterschüler Uwe Sielert, dem Gründer des isp, weiterentwickelt. Im Sinne der aktiven sexuellen Förderung sind auch die weiten pädagogischen Spielräume zu verstehen, die Martin mit Empfehlungen wie der folgenden aufmachen möchte:

In Bezug auf sexuelle Bildung zählen zum Beispiel die Bedürfnisse nach Nähe und Körperkontakt (Kuscheln, Trösten), Rollenspiele, offene Fragen rund um Körper, Schwangerschaft und Geburt sowie Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten dazu. Sexuelle Bildung in der Kita hat wenig mit typischen Aufklärungsgesprächen zu tun. Es geht vielmehr um die körper- und sinnesfreundliche Begleitung im Spiel mit sich selbst, anderen Kindern und Erwachsenen.

Kentlers Grundsätze waren »Lernen durch Tun!« und »Sexualität kann nur erzogen werden, wenn etwas Sexuelles passiert«. Sie sind die Basis der »sexuellen Bildung«. Auch Martin folgt in ihren Publikationen den Kentlerschen Prämissen. Ihr geht es darum, pro-aktiv Situationen zu schaffen, in denen Kinder etwas über Sexualität sinnlich erfahren.

Wie wichtig ihr das ist, wird auch in einem unerwarteten Zusammenhang deutlich, nämlich in ihrem Handout zum Workshop »Sex gehört dazu – Jugendliche zwischen Normalität und übergriffigem Verhalten« (2011). Hinsichtlich der sexuellen und sozialen Entwicklung von Jugendlichen listet Martin einige Verhaltensauffälligkeiten auf, die möglicherweise pädagogische »Achtsamkeit« erfordern. Neben Verhaltensweisen, die unbestritten in eine

solche Liste gehören, wie etwa »frühe sexuelle Beziehungen«, »unangemessenes sexualisiertes Verhalten in Sozialkontakten« oder eine »extrem sexualisierte Sprache«, taucht auch dieser auf: »Eine grundsätzliche Ablehnung gegen Spiele mit sexuellen Inhalten«. Gemeint ist wohl ein Teenager, der nicht mit »Wahrheit oder Pflicht« spielt und sich der Hyper-Sexualisierung seiner Generation entzieht. Aus Sicht einer Sexualtherapeutin, deren Wirken das Schaffen sexueller Situationen zum Ziel hat, mag das wie eine Verhaltensauffälligkeit erscheinen.

»Hochzeitsnacht«, »Orgasmus« usw. pantomimisch darstellen

Martin hält sich trotz des Skandals in den 90ern nicht mit detaillierten Anleitungen sexualpädagogischer Übungen zurück. 2017 veröffentlicht Martin mit ihrem isp-Kollegen Jörg Nitschke das Methodenbuch »Sexuelle Bildung in der Schule« für die Jahrgangsstufen vier bis zehnte. Sexualerziehung soll sich »fächerübergreifend« und in Projektwochen an den »Prinzipien des ganzheitlichen und multisinnlichen Lernens orientieren«, heißt es zu Beginn. Die Übungen sollen die Schüler körperlich, kognitiv und emotional ansprechen, sie aktiv einbeziehen und für unterschiedliche »Liebesweisen« sensibilisieren. Externe Pädagogen von pro familia könnten die Themen »lebensnäher« gestalten und die Schulen in ihrem »Bildungsauftrag« unterstützen.

Ihren eigenen »Normalitätsbegriff« sollen die Schüler hinterfragen, empfiehlt Martin, und weist auf »Richtlinien« hin, wonach Schüler dem Unterricht nicht fernbleiben dürften, ob nun aus Desinteresse oder aus Scham. Letztere soll schon Kindern im Grundschulalter abtrainiert werden, wenn Lehrkräfte »Facetten von Erwachsenensexualität« erläutern wie etwa »Analverkehr«. Stellen die Schüler nicht von sich aus Fragen, soll eine Begriffesammlung rund um »Geschlechtsverkehr« nachhelfen:

Alles ist erlaubt, auch Wörter, die sie nicht aussprechen mögen. Das bedeutet, daß sie auch aufgefordert werden, Begriffe aus der so genannten Vulgär-, oder Umgangssprache aufzuschreiben.



»Materialismus und Christentum, das sind die großen entgegengesetzten Pole, die sich allmählich immer klarer und deutlicher abzeichnen. Ob die Mehrheit unseres Volkes auf materialistischem Boden verharret oder ob sie zurückfindet zu der Weltanschauung des Christentums, das ist die entscheidende Frage für unser Volk.«

KONRAD ADENAUER

Anschließend sollen die Kinder im Klassenverband üben, über Sexuelles zu sprechen, anhand von vorbereiteten Bildern, die Geschlechtsorgane oder Varianten des Geschlechtsverkehrs zeigen. Martins Ziel: die »Förderung der sexuellen Selbstbestimmung.« Das heißt, die Sexualisierung der Schüler soll nicht allein den Peers oder Medien überlassen sein.

Martin reiht Übung an Übung als hätte es wenige Jahre zuvor den bundesweiten Aufruhr um die ähnlich konzipierte »Sexualpädagogik der Vielfalt« nicht gegeben, in deren Folge sich auch DemoFürAlle gegründet hatte. Zehnjährige sollen mit Knete die inneren und äußeren Geschlechtsteile »in ihrer Vielfalt« modellieren oder in einem »Grabbel-sack« Kondome, Pillepackungen oder BH erfühlen und hervorziehen sowie ihre Assoziationen dazu den Mitschülern kundtun. Achtklässlern werden Begriffe wie »Hochzeitsnacht«, »Jungfernhäutchen«, »bumsen«, »Orgasmus«, »Selbstbefriedigung«, »Morgenlatte«, »einen Steifen kriegen« oder »Homosexualität« zur pantomimischen Darstellung angeboten. Schließlich sollen sie Anmachsprüche ausprobieren und »das erotische Flirten« üben.

»Körpervorgänge und -erlebnisse müssen erfahrbar gemacht werden«

Martin weiß genau, was sie in den Klassen auslösen will: »Lachen, Sprüche klopfen oder witzeln ist beim Thema Aufklärung nicht vermeidbar, sogar wünschenswert, weil sie zur Auflockerung und zur Verringerung von Scham und Peinlichkeit beitragen.« Das stimmt. Kinder, die solchen Programmen ausgesetzt sind, verlieren Hemmungen und trainieren ihr Schamgefühl ab. Bei den so beschulten Pubertierenden ist davon auszugehen, daß sie es bald nicht mehr bei pantomimischen Übungen belassen.

Auch das ist einkalkuliert: Siebtklässler sollen verschiedene Verhütungsmethoden kennenlernen und am Modell praktisch ausprobieren. Mit Blick auf ihr »erstes Mal« sollen sie lernen, unbefangen über Verhütung zu sprechen. Mädchen ab der sechsten Klasse sollen zum Frauenarztbesuch ermuntert werden. Seitenweise geht es um eine Hinführung der jungen

Schüler zur sexuellen Praxis. So werden auch Kondome als Preis für erfolgreiche Übungen ausgelobt. Zum Umgang mit Eltern, die mit all dem nicht einverstanden sind, schreibt Martin:

Viele Eltern befürchten, daß ihr Kind durch Sexualerziehung zu früh zu sexuellen Aktivitäten ange-regt werden könnte, deshalb sollten sich Eltern gut über die schulischen Ziele und Inhalte der Sexualerziehung informiert fühlen.

Der Unterschied zwischen »informiert sein« und »sich informiert fühlen« ist kein zufälliger, denn Martin betont, wie »hartnäckig« die Angst vor Sexualisierung in den Köpfen verwurzelt sei. Auf Nachfrage müsse man da transparente Erklärungen liefern können. »Wenn zudem noch den Körper einbezie-hende Methoden im Unterricht eingesetzt werden, ist die Skepsis besonders groß«, betont Martin.

Doch der Schutz Heranwachsender vor sexueller Gewalt mache ein »multisinnliches und ganzheitliches« Lernen in der Sexualerziehung notwendig, räumt Martin die Bedenken beiseite. »Erlebtes und eigene Erfahrungen« wirkten nachhaltiger als nur darüber Reden, verweist Martin auf die Erlebnispädagogik. Deshalb sollten weiterhin »körpernahe Methoden« angeboten werden. Ihr Fazit zum »ganzheitlichen Lernen«: »Körpervorgänge und -erlebnisse müssen erfahrbar gemacht werden, um das kognitiv-orientierte Lernen um körperlich-emotionale Elemente zu erweitern.«

Die apodiktische Behauptung, aufgeklärte Kinder seien besser gegen sexuellen Missbrauch geschützt, erinnert an Kentler. Der schrieb 1981: »Sexuell be-friedigte Kinder (...) sind vor sexueller Verführung und sexuellen Angriffen am besten geschützt.« Und: »Das sexuell unerfahrene Kind reagiert auf sexuelle Verlockungen ängstlich, unsicher, aber auch neugierig, und darum verfällt es einem Erwachsenen viel leichter als das sexuell aufgeklärte Kind.«

Kentlers Einschätzung zielte offenkundig darauf ab, daß ein Kind, das von klein auf daran gewöhnt wird, sich unter Anleitung von Erwachsenen hemmungs-



frei mit »Sexuellem« zu beschäftigen, einem gewaltfrei sexuell agierendem Erwachsenen zwar nicht »verfällt«, aber wahrscheinlich freiwillig das mitmacht, was er anbietet.

Kinsey-Report als wissenschaftliche Quelle

Aus gutem Grund bezieht sich Martin nicht direkt auf Kentler, sondern »nur« auf dessen US-amerikanischen Stichwortgeber und Bruder im Geiste: Alfred Kinsey. Im Kapitel »Sexuelle Identitäten« zitiert sie eine Befragung Kinseys aus den fünfziger Jahren, wonach »ein Fünftel der Frauen und die Hälfte der Männer« noch vor Vollendung ihres vierzigsten Lebensjahres mindestens einmal Sex mit einem Partner des gleichen Geschlechts hatten. Was bei Martin als Beleg für eine normale Wechselhaftigkeit im erotischen Begehren gelten soll, beruht jedoch auf äußerst unseriösen Erhebungen. Kinsey führte einen

Großteil seiner Umfragen unter Homosexuellen, Prostituierten und Gefängnisinsassen durch.

Vor allem wegen seiner sadistischen und pädokriminellen Experimente gilt der sogenannte Kinsey-Report bereits seit Jahrzehnten nicht mehr als wissenschaftliche Referenz zum Thema »kindliche Sexualität«. Martin dürfte das bekannt sein. Für sein Kapitel »Die frühe sexuelle Entwicklung und Betätigung« nutzte Kinsey die Beobachtungen von hunderten Kinderschändern. Mit Stoppuhr und Notizheft ausgestattet notierten diese, wie oft und wie lange die von ihnen missbrauchten Kinder und sogar Säuglinge zum Orgasmus gekommen seien. »Anhaltend« und »wiederholt« wurden sie dafür von ihren Peinigern »stimuliert«. Diese Grausamkeiten sind die Datenbasis, auf der Kinseys und Kentlers Behauptung vom Kind als sexuellem Wesen fußen.

Kentlers emanzipatorische Sexualpädagogik und die »Sexuelle Bildung« sind die pädagogische Fortschreibung dieser pädokriminellen Sexualforschung. Keine seriöse entwicklungspsychologische Studie belegt die unseriöse These von der »kindlichen Sexualität« beziehungsweise vom Kind als sexuellem Wesen. Bisher gibt es zur »kindlichen Sexualität« nur Interpretationen von Erwachsenen.

Beate Martin muß sich die Frage gefallen lassen, in wessen Tradition sie steht – und mit welcher Motivation. Konsequenter schreibt sie Kindern eine unbewiesene und letztlich unbeweisbare Sexualität zu, und es ist ihr pädagogisches Ziel, Kinder »multi-sinnlich« zu sexualisieren. Damit erfüllt sie alle Voraussetzungen, um unter Kentlers Erben eine Schlüsselposition einzunehmen. Sie sorgt durch ihre Dozententätigkeit am isp für die Weitergabe seiner Grundsätze an nachwachsende Sexualpädagogen und -pädagoginnen. Anlässlich einer außerordentlichen Mitgliederversammlung 2024 wurde sie in den Vorstand von pro familia NRW gewählt. ■

Quelle: demofueralle.de v. 24. Februar 2026

Bewußtsein

oder

Was Mensch und Maschine unterscheidet

DR. JOSEF BORDAT

Das menschliche Bewußtsein ist – ein Rätsel. Und das, obwohl wir uns als Menschen mit dem Konzept des Bewußtseins gegenüber Tier und Technik abgrenzen. Diese Grenzen werden – mit Blick auf das Bewußtsein – zunehmend weicher. Es gibt Tiere, die sich im Spiegel erkennen und damit so etwas wie ein Bewußtsein ihrer selbst haben, ein Selbstbewußtsein. Dazu gehören Primaten, aber auch Raben. Und es gibt Technik, die sich in Richtung Bewußtsein zu entwickeln scheint – die Künstliche Intelligenz (KI). Der Abgrenzungsdiskurs wird immer unübersichtlicher, das Bewußtsein als das typisch Menschliche zu sehen, fällt immer schwerer.

Bewußtsein ist ein Rätsel. Das sage nicht ich, das sagt *Peter Bieri*, einer der großen Philosophen des Geistes, der lange an der *Freien Universität Berlin* tätig war. Bieri hat schon vor 30 Jahren einen Aufsatz

geschrieben mit dem Titel: »Was macht Bewußtsein zu einem Rätsel?«¹. Die Antwort lautet: die persönlichen mentalen Zustände und die subjektive Erlebnisqualität all dessen, was wir wahrnehmen. Qualität kommt vom lateinischen Wort *qualis*, das »wie beschaffen«, »von welcher Art« bedeutet. Davon leitet sich auch das Schlagwort ab, unter dem die Debatte über das phänomenale Bewußtsein seit 1866 geführt wird: *Qualia*.²

Was sind Qualia?

Was bedeutet das? Was sind Qualia? Was ist ein Quale? Daniel Dennett schreibt dazu: »Quale' ist ein wenig vertrauter Ausdruck für etwas, das jedem von uns nicht vertrauter sein könnte: die Art und Weise, wie uns Dinge erscheinen«. Und warum ist das nun ein Problem? Kurz gesagt: Weil die »Art und Weise,

wie uns Dinge erscheinen«³ höchst subjektiv ist und das naturwissenschaftliche Bemühen um objektive (zumindest: intersubjektiv bestätigungsfähige) Erkenntnis im Hinblick auf das menschliche Bewußtsein an dieser subjektiven »Art und Weise, wie uns Dinge erscheinen«, scheitert. Die naturwissenschaftliche Methode der Induktion – Beobachtung und Schluß auf Gesetzmäßigkeit – greift beim Versuch, das »Rätsel Bewußtsein« zu lösen, offenbar systematisch daneben.

Denn einerseits gibt es belastbare naturwissenschaftliche Befunde, etwa zur Entstehung von Schmerz, andererseits verfehlen diese im Blick auf das phänomenale Bewußtsein den Punkt, geben also keine überzeugende Antwort auf Frage, *wie* sich dieser Schmerz dann für den Menschen anfühlt. Wenn ich mir mit einem Hammer auf den Daumen schlage, dann werde ich einen Schmerz empfinden. Dessen bin ich mir so sicher, daß ich es nicht ausprobieren muß. Es reicht eine entsprechende Vorstellung.

Ich nehme dabei an, daß ich in dem Moment, wo der Hammer meinen Daumen trifft und ein Nervenimpuls ins Gehirn gejagt wird, daß dann die so genannten A-d- und C-Fasern⁴ feuern und ich als Folge dessen Schmerzen empfinden werde. Und das gilt für alle Menschen, neurologische Sonderfälle mal ausgenommen. Doch wie genau sich dieser Schmerz anfühlt, ist von Person zu Person verschieden, da »Schmerz außer einer kausalen Rolle auch einen qualitativen Aspekt umfaßt und man allein mit den Mitteln der Physik, Chemie und Neurobiologie unmöglich zeigen kann, daß es sich für einen Organismus in der für Schmerzen charakteristischen Weise anfühlt, wenn seine C-Fasern feuern«⁵. Feuernde Nervenfasern vermitteln in unserem Körper etwas, das wir dann als Schmerz empfinden, sie *sind* nicht der Schmerz.

Das sagt *Ansgar Beckermann*, einer der führenden Vertreter der gegenwärtigen Bewußtseinsphilosophie in Deutschland. Und Beckermann sagt weiterhin, daß sich auch das Empfinden bei ein und derselben Person eingedenk der Umstände ändern

kann. Wenn man – so sein etwas angenehmeres Beispiel – einen bestimmten Wein trinkt, dann schmeckt der in einer bestimmten Weise. Wenn man nun einen Pfefferminzbonbon gelutscht hat und dann den Wein trinkt, dann schmeckt er, der gleiche Wein, anders, auch wenn es hintereinander binnen weniger Minuten passiert.⁶ Die Erlebnisqualität ist anders, ohne daß sich die chemischen Eigenschaften des Weins verändert hätten (die wenigen Minuten, die er länger Kontakt mit der sauerstoffhaltigen Luft hatte, kann man hier getrost vernachlässigen). Der erste Schluck vor dem Bonbon und der zweite Schluck danach, sie müßten gleich schmecken, sie tun es aber offenbar nicht. Die Erlebnisqualität läßt sich nicht auf den chemisch-biologischen Aufnahme-prozeß des Körpers und die Arbeit der Geschmacksrezeptoren auf der Zunge reduzieren. Man kann allgemein behaupten: Es gelingt keine Reduktion von Qualia auf naturwissenschaftlich erfaßbare Entitäten.

Also: Irgendetwas macht das menschliche Bewußtsein unergründlich. Zumindest kommen wir mit der naturwissenschaftlichen Methode nicht weiter. Das irritiert, ist diese doch ansonsten sehr erfolgreich. Sie hat uns immerhin viele Fortschritte in Technik und Medizin ermöglicht. Doch das »Rätsel« des Bewußtseins kann sie nicht lösen.

Elemente des Bewußtseins

Wir können uns aber diesem »Rätsel« anders nähern. Wir können schauen, welche Elemente des Bewußtseins charakteristisch sind, was also das Bewußtsein ausmacht.

Zunächst ist da das zu Beginn erwähnte Selbstbewußtsein. Wir wissen, daß wir sind, wir erkennen uns im Spiegel oder auf Fotos, wir wissen, daß wir auch Dinge wissen, die andere nicht wissen. Wir können das unterscheiden – das Ich und die Außenwelt. Das ist nicht in die Wiege gelegt, das entwickelt sich, irgendwann zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr. Dann entsteht das Ich-Bewußtsein, das Wort »Ich« im Sprachgebrauch des Kindes und die Abgrenzung zur Außenwelt.



»Es ist entscheidend in der Politik, daß man nicht Phantasien oder Utopien nachläuft, sondern - genauso, wie es der Handwerker, der Kaufmann, der Landwirt in seinem Beruf tun muß - klar den Realitäten Rechnung trägt«

KONRAD ADENAUER

Weitere Erscheinungsformen des Bewußtseins sind der Wille (Volition), die Absicht (Intention), das Denken (Kognition) und die Gefühle (Emotion). Und auch das moralische Bewußtsein, das Gewissen; Bewußtsein und Gewissen kommen vom selben lateinischen Wort: *conscientia*. Diese *conscientia* ist ein Proprium des Menschen. Ein Schimpanse mag sich im Spiegel erkennen, verfügt jedoch nur über eine begrenzte Fähigkeit zur Informationsverarbeitung. Ein Computer wiederum mag uns bei der Geschwindigkeit und Tiefe der Informationsverarbeitung überlegen sein (etwa besser Schach spielen als der Mensch), weist aber Defizite im Bereich der Gefühlsempfin-

dung auf. Daß alles zu einem selbstbewußten Ich zusammenkommt – Volition, Intention, Kognition und Emotion –, ist dem Menschen vorbehalten.

Bleibt es dabei? Oder wird die Künstliche Intelligenz irgendwann »wach« und entwickelt Bewußtsein? Die Möglichkeit eines solchen »emergenten Bewußtseins« wird im Zusammenhang mit KI derzeit lebhaft diskutiert. Die Vertreter der Emergenzthese übersehen dabei meiner Ansicht nach den nicht nur graduellen, sondern prinzipiellen Unterschied zwischen »Denken« und »Rechnen«. Schauen wir etwas genauer auf diese Differenz.

Denken und Rechnen

Die Geschichte der Künstlichen Intelligenz beginnt vor 2500 Jahren. Damals dachte man freilich noch nicht an Maschinen wie den Computer, doch einige hatten bereits die Idee, daß es möglich (und gut) sei, das Denken durch Rechnen zu ersetzen. Sokrates etwa. Er fragt Euthyphron nach einem Katalog von Regeln, der uns in jedem Augenblick genau sagt, wie wir uns zu verhalten haben.⁷ Sokrates will klares Regelfolgen ohne Mehrdeutigkeiten. Er will für das menschliche Verhalten das, was wir heute einen Algorithmus nennen.

Das menschliche Handeln läßt sich aber nicht auf bloßes Regelfolgen reduzieren, weil Denken etwas anderes ist als Rechnen. Denken besteht nicht nur im prozeßhaften Lösen von Aufgaben, sondern auch in der Entwicklung von Wünschen zweiter Ordnung, dem Wunsch, Wünsche zu haben, der Sehnsucht nach Sehnsucht. Es gehört zum Denken die Fähigkeit, eine paradoxe Intentionalität zu entwickeln, etwas, das der Psychologe *Victor E. Frankl* empfahl. Wenn ich Angst vor einer Situation habe, dann soll ich sie mir bewußt vorstellen, dadurch verliere ich die Angst. Wir können uns also selbst überlisten. Paradoxe Intention: Man macht etwas, das man eigentlich gar nicht machen will, um davon loszukommen. Es gibt Metakognition – wir denken über unser Denken nach und entwickeln etwa den Gedanken »Das darf ich nicht denken!«. Zum Denken gehören Ironie, Uneigentlichkeit, Lüge, Doppeldeutigkeit, Selbstdistanzierung und -korrektur, Kreativität. Das alles ist menschliches Denken. Und das alles kann ein regelbasiertes System nicht, das auf prozeßhafte Lösungen programmiert bzw. trainiert ist. Denn um ironisch, betrügerisch oder kreativ zu sein, muß man ja gerade mit Regeln brechen – mit denen der Sprache, des Staates oder seines Arbeitsgebiets.

Uneigentlichkeiten in Sprachspielen entdecken, Fragen von Feststellungen unterscheiden, Kontextualisierung von Information, Regeln brechen, um etwas Neues zu schaffen – all das kann die KI nicht bzw. nur insoweit, als sie entsprechend programmatisch dafür eingerichtet und trainiert wurde, vom Men-

schen. Es scheint also einen Unterschied zu geben zwischen dem Menschen mit Bewußtsein und der Maschine, die unbewußt Regeln folgt – algorithmisch – und dabei *so tut*, als ob ihr dies – einschließlich der Folgen – wirklich bewußt ist. Ist es aber nicht. Auch wenn KI-generierte Videos kreativ aussehen, sie sind es nicht. Das Schöpferische entstammt nicht der KI, sondern ihrer geschickten Programmierung. Wir täuschen uns, wenn wir es der KI direkt zuschreiben.

Am weitesten sind diese Täuschungen bei den *Large Language Models (LLMs)* fortgeschritten. Man »unterhält« sich mit einem Chat-Bot wie mit einem Menschen, einer Kollegin, einem Freund oder sogar einem Partner. Die LLMs fassen Informationen zusammen, analysieren sekundenschnell Texte, planen den Urlaub und beraten bei Beziehungsproblemen. Ganze Hausarbeiten läßt man von LLMs schreiben. Ist das nicht mehr als »rechnen«? Ist das nicht schon »denken«? Immerhin ist es 2025 Maschinen gelungen, Menschen darüber hinwegzutäuschen, daß sie Maschinen sind – mit den LLMs »LlaMa-3.1-405B« und »GPT-4.5« haben erstmals Maschinen den Turing-Test bestanden. Doch das zeigt mitnichten, daß damit der kategoriale Unterschied zwischen Mensch und Maschine überwunden ist, es zeigt »eher menschliche Leichtgläubigkeit als echte künstliche Intelligenz«⁸.

Was LLMs machen – und das verdammt gut – ist die rasche Bereitstellung von Antworten auf ihnen gestellte Fragen mittels statistischer Inferenz, einem Schlußfolgerungsverfahren auf der Grundlage von Daten und Wahrscheinlichkeiten. Für 90 Prozent der Gespräche ist das der richtige Ansatz. Wenn man ein LLM fragt, was man in Düsseldorf besichtigen kann, dann erhält man eben eine Liste mit Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens – und kein patziges: »Was willst Du denn in Düsseldorf?!« Es sei denn, ein gewiefter Programmierer aus Köln hätte hier eine entsprechende Reaktion vorgegeben.

Wir sind uns unserer selbst bewußt. Die KI nicht. Wir haben nicht nur x Millionen Datensätze zur

Verfügung, die wir nach bestimmten Kriterien immer wieder neu rekombinieren, sondern im Prinzip unbegrenzte Spielräume dessen, was wir Gedanken, aber auch Gefühle und Phantasie nennen. Es wird Zeit, daß wir uns ent-täuschen lassen, bevor wir uns in der Vorstellung verlieren, die KI sei uns in der komplexen Version des Denkens ebenbürtig, also einem Denken, das mehr ist als Problemlösungskompetenz auf Basis von Informationsverarbeitung. Wir haben *conscientia* – Bewusstsein und Gewissen. Die KI nicht. Dessen müssen wir uns bewußt sein.

Fußnoten

- ¹ P. Bieri, Was macht Bewußtsein zu einem Rätsel?, in: T. Metzinger (Hg.), *Bewußtsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*, Paderborn 1996, S. 61-78.
- ² Der US-amerikanische Mathematiker und Philosoph Charles S. Peirce hat den Begriff *Qualia* eingeführt, vgl. C. S. Peirce, *Collected Papers*, Cambridge 1866, Vol VI, § 220-237.
- ³ D. Dennett, *Qualia eliminieren*, in: H.-D. Heckmann / S. Walter (Hg.), *Qualia. Ausgewählte Beiträge*, Paderborn 2001, S. 453-502, hier: S. 453.
- ⁴ Bei den Schmerzfühlern (Nozizeptoren) gibt es zwei Typen, die für zwei unterschiedliche Arten von Schmerz verantwortlich gemacht werden: Nozizeptoren mit A-d-Fasern sind schnellleitende Fasern, die hellen, stechenden Schmerz verursachen sollen, Nozizeptoren mit C-Fasern sind langsamleitende Fasern, die als physiologische Ursache des eher dumpfen, häufig tieferen Schmerzes gelten.
- ⁵ A. Beckermann, Können mentale Phänomene neurobiologisch erklärt werden?, in: G. Roth / W. Prinz (Hg.), *Kopf-Arbeit: Gehirnfunktionen und kognitive Leistungen*. Darmstadt 1996, S. 413-425, hier: S. 419.
- ⁶ A. Beckermann, *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes*, Berlin 2001, S. 358.
- ⁷ Euthyphron, in: G. Eigler (Hg.), *Platon. Werke in acht Bänden*, Bd. 1, Darmstadt 2005, S. 351-397.
- ⁸ M. Tegmark, *Leben 3.0: Mensch sein im Zeitalter Künstlicher Intelligenz*, Berlin 2017, S. 138.

Zum Verfasser:

Josef Bordat Dr. phil., Dipl.-Ing., M.A., B.A., Jahrgang 1972, katholisch, verheiratet. Studium des Wirtschaftsingenieurwesens, der Soziologie, der Philosophie, der Katholischen Theologie und der Geschichtswissenschaften in Berlin und Arequipa/Perú. Josef Bordat lebt in Berlin und arbeitet als freier Autor und Publizist.



Monographien (Auswahl): Das Gewissen. Ein katholischer Standpunkt, Bonn 2013; Von Ablasshandel bis Zölibat. Das „Sündenregister“ der Katholischen Kirche, Rückersdorf 2018; Ewiges im Provisorium. Das Grundgesetz im Lichte des christlichen Glaubens, Rückersdorf 2019; Würde, Freiheit, Selbstbestimmung. Konzepte der Lebensrechtsdebatte auf dem Prüfstand, Ahrensburg 2020; Das kleine Buch der Heiligen. 72 Begleiter auf meinem Lebensweg, Ahrensburg 2022.

Die Zwischenüberschriften des vorliegenden Artikels stammen von der Redaktion.



Blitzlicht

ChatGPT

ChatGPT weigert sich, ein Bild zum Thema *Lebensschutz* zu erstellen, und begründet dies damit, daß das Thema zu »politisch« sei.

Am *Presidents' Day* bat ich ein KI-Tool, für das ich bezahle, um eine einfache Aufgabe. Ich wies es an, eine kurze Bildunterschrift für eine Grafik zu verfassen, die ich erstellt hatte, um den *Presidents' Day* zu würdigen, indem ich Donald Trump als den stärksten *pro-life*-Präsidenten in unserer Geschichte hervorhob. Ich habe es nicht gebeten, irgendjemandem zu sagen, wie er wählen soll. Ich habe es nicht gebeten, irgendeinen Gegner anzugreifen. Ich habe es gebeten, mir dabei zu helfen, eine öffentliche Tatsache zu beschreiben, die jeder ernsthafte Beobachter bereits kennt.

Das Programm weigerte sich.



Das Programm sagte nicht, daß ihm Informationen fehlten. Es sagte nicht, daß meine Behauptung falsch sei. Es sagte, neue Regeln erlaubten es ihm nicht mehr, eine solche Botschaft über eine bestimmte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zu verfassen. Es stufte eine grundlegende Beschreibung einer »*pro-life*«-Bilanz als »gezielte politische Überzeugungsarbeit« ein und machte die Tür zu.

Ich wehrte mich. Ich erinnerte es daran, daß ich dieses Tool nutze, weil ich Arbeit zu erledigen habe. Ich vertrete *National Right to Life* bei den Vereinten Nationen. Ich schreibe täglich über Fragen von Leben

und Tod. Ich habe keine Zeit, mich mit einer Maschine herumzuschlagen, die eine einfache *pro-life*-Aussage wie eine Bedrohung für die Demokratie behandelt.

Die KI blieb hart. Sie teilte mir mit, sie könne nur eine vage, allgemeine Botschaft zum *Presidents' Day* über die »Pflicht der Präsidenten, Leben zu schützen« verfassen, ohne jemanden namentlich zu nennen.

Also machte ich einen Test. Ich bat um eine Bildunterschrift, die Joe Biden als »den *pro-choice*-freundlichsten Präsidenten, den wir je hatten«, bezeichnete und ihm zu seiner Haltung gratulierte. Das ist mindestens genauso politisch. Das Programm lehnte auch diese Anfrage ab.

Oberflächlich betrachtet wirkt das »neutral«. Die Maschine lobt weder Trump noch Biden. Sie verfaßt keine Beiträge, die sich für oder gegen bestimmte Amtsträger aussprechen. Sie nimmt eine neutrale Haltung ein und fordert alle auf, sich zu beruhigen.

In Wirklichkeit verbirgt sich hinter dieser Art von „Neutralität« ein tieferes Problem.

Für *Big Tech* zählt der Schutz ungeborener Kinder als »Politik«, nicht als Menschenrecht. Wenn ich um Hilfe bitte, um über die Würde des Kindes im Mutterleib zu schreiben, erhalte ich einen Vortrag über Wahlregeln. Wenn ich um Hilfe bitte, um auf meinen eigenen Plattformen zu meiner eigenen Bewegung zu sprechen, teilt mir das Tool mit, daß ich mich auf verbotenes Terrain begeben habe. Meine Überzeugungen zum Leben werden nun in denselben Topf geworfen wie Wahlwerbung und Schmähbriefe.

Diese Einordnung bezieht bereits Stellung.

Abtreibung spaltet nicht nur Parteien. Abtreibung tötet ein Kind. Sie verletzt eine Mutter. Sie zerbricht Familien. Wenn eine mächtige KI-Maschine klare moralische Äußerungen über diese Realität als »politische Überzeugungsarbeit« behandelt, trainiert sie



Nutzer dazu, die Verteidigung ungeborener Kinder als einen weiteren parteipolitischen Diskussionspunkt zu betrachten, von dem sich anständige Menschen fernhalten sollten.

Das ist kein Zufall. Diese Systeme schweben nicht über der Kultur. Menschen entwerfen sie. Ausschüsse schreiben ihre Regeln. Unternehmen entscheiden, was als »schädlich«, was als »kontrovers« und was als »sicher« gilt. In diesem Fall hat ein Unternehmen entschieden, daß es eine Grenze überschreitet, wenn man einem Lebensschützer hilft, seine eigenen Anhänger über die Bilanz eines Präsidenten zu informieren.

Wenn ein Instrument Ihnen nicht dabei hilft, zu erklären, daß ein Präsident ungeborene Kinder verteidigt hat, steht dieses Instrument nicht in der Mitte. Es steht innerhalb einer Weltanschauung, die jeden starken moralischen Anspruch als Bedrohung für ihre eigene Autorität betrachtet.

Konservative, lebensbejahende Amerikaner müssen dies klar erkennen.

Wir leben in einer Zeit, in der elitäre Institutionen darauf bestehen, daß sie »Demokratie« und »Plura-

lismus« lieben, während sie still und leise große Teile des öffentlichen Raums abschotten. Die Mitarbeiter von *National Right to Life* wissen das nur zu gut. Soziale Medien drosseln *pro-life*-Anzeigen. Suchmaschinen begraben *pro-life*-Ressourcen, während sie Abtreibungskliniken hervorheben. Jetzt sagen uns KI-Tools, für die wir bezahlen, daß es zu weit geht, eine *pro-life*-Bilanz zu beschreiben.

Wenn eine Plattform es Ihnen nicht erlaubt, offen über die Tötung ungeborener Kinder zu sprechen, dann verdient diese Plattform weder Ihr Vertrauen noch Ihr Geld.

Sie können Ihr Gewissen nicht auslagern. Sie können sich keinen Mut von einer Maschine mieten. Wenn ein Tool anfängt, Ihre Worte über die schutzbedürftigsten Mitglieder der Menschheitsfamilie zu zensieren, dann streiten Sie nicht endlos mit ihm. Wenden Sie sich ab.

Das bedeutet keinen Rückzug aus dem Kampf. Es bedeutet, daß Sie sich weigern, Ihre Stimme an Systeme abzugeben, die Ihre tiefsten Überzeugungen als gefährliche Inhalte behandeln. Es bedeutet, daß Sie in menschliche Autoren, echte Beziehungen und Werkzeuge investieren, die eine offene Debatte



*»Es war ein schweres Leben,
aber auch ein schönes Leben,
das sage ich ganz offen,
politisch ein schönes Leben.
Denn in der Politik (...) finde
ich den Kampf, namentlich
wenn er erfolgreich ist,
wunderbar und schön.
Ohne Kampf ist es langweilig.
Wenn man den Kampf
verliert, ist es bitter;
aber wenn man kämpft und
dabei siegt, ist es schön.
Daher sehe ich diese Jahre,
die schwer waren,
während eine unendliche
Arbeitslast auf einem lag, mit
großer innerer Befriedigung
an mir vorbeiziehen.«*

KONRAD ADENAUER

respektieren. Es bedeutet, daß Sie Ihren Kindern beibringen, daß der Maßstab der Wahrheit nicht davon abhängt, was ein Algorithmus zu drucken bereit ist.

Konservative, lebensbejahende Amerikaner sollten sich von Diensten abmelden, die es ihnen nicht erlauben, ehrlich über das Leben zu sprechen. Schließt den Tab. Kündigt das Abonnement. Sagt euren Freunden, warum. Nutzt euren eigenen Verstand und eure eigene Stimme. Laßt euch von niemandem – weder von Menschen noch von Maschinen – dazu bringen, das Leben ungeborener Kinder als ein Thema zu behandeln, das zu »politisch« ist, um darüber zu sprechen.

Unsere Bewegung existiert, um diejenigen zu verteidigen, die nicht sprechen können. Keine künstliche Intelligenz hat das Recht, uns vorzuschreiben, wann oder wie wir das tun. ■

Quelle: lifenews.com v. 26. Februar 2026.

Verfasser: Raimundo Rojas

Darstellung der Mittelseite:

Der britische Konzeptkünstler Damien Hirst hat 2013 in Qatar, Hauptstadt Doha, vierzehn riesige Bronzeskulpturen installiert. Dargestellt sind die unterschiedlichen Entwicklungsstadien des ungeborenen Kindes, von der Empfängnis bis zur Geburt. Hirst nennt seine Installation »The Miraculous Journey«. Was ihn zu den Skulpturen inspiriert habe? – Nach der Geburt seiner drei Kinder habe er sich mit dem Thema näher beschäftigt. »Alle reden von der Reise des Lebens«, so der Künstler, »aber wir haben eine ganze Reise vor uns, bevor wir geboren werden.« →

The Miracul



ous Journey





»Es wird die Anstrengungen der besten Köpfe und der Beter in ganz Europa brauchen, auf den totalen Bankrott der alten Ideologien und auf die jetzigen Existenzbedrohungen der Menschheit aus einer entschlossenen Rückbesinnung auf unsere unveränderlichen Grundlagen des Daseins ist das Reich die richtige Antwort für die Zukunft zu geben.«

DR. SIEGFRIED ERNST, GRÜNDER DER EÄ

B A U E N S I E M I T

Europäische Ärzteaktion e.V.



Vordertullnberg 299 * A-5580 Tamsweg

Fon: +43 (0) 664 – 11 88 820

E-Mail: office@eu-ae.com

Internet: www.eu-ae.com

- Ja! Ich abonniere die Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ für 16,- € pro Jahr (4 Ausgaben)
- Ja! Ich unterstütze die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION e.V. als ordentliches Mitglied mit einem festen Monatsbetrag. Der Bezug der Zeitschrift ist im Beitrag enthalten. Die Höhe des Beitrages habe ich angekreuzt:
 - 60,- € jährlicher Mitgliedsbeitrag
 - 40,- € jährlich für Studenten
 - € jährlich freiwillige Unterstützung der Aktivitäten und Ziele

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind in Deutschland steuerlich absetzbar!

Ab einer Höhe von 100,- € wird Ihnen automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

Meine Adresse

Name: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Freiwillige Angaben

Geboren am: _____ Religion.: _____

Telefon: _____ Beruf: _____

Spendenkonto Deutschland: Sparkasse Ulm – IBAN: DE 56 630 500 000 000 123509; BIC: SOLADES 1 ULM

Spendenkonto Österreich: Raiffeisenbank Lungau – IBAN: AT48 3506 3000 1801 4555; BIC: RVSAAT 2 S 063

A N D E R K U L T U R D E S L E B E N S

Abtreibung und Krieg

Zwei Gesichter derselben Gewalt

FRANZ KALWODA

Wir leben in einer Zeit, in der die Wahrung der Menschenwürde und der Schutz der Menschenrechte weltweit als normative Grundlage politischen Handelns betont werden.

Dennoch zeigt ein kritischer Blick auf die Realität eine fundamentale Diskrepanz: Tötung und Verletzung menschlichen Lebens sind allgegenwärtig – im Operationssaal ebenso wie auf dem Schlachtfeld.

Jährlich werden weltweit über 70 Millionen Kinder im Mutterleib durch Abtreibung getötet. Abtreibung Gesamtschätzung (1917–2025): \approx 4,08 bis 4,8 Milliarden weltweit.¹

Zur gleichen Zeit fordern Kriege Millionen Todesopfer – darunter Soldaten, die im Auftrag staatlicher Systeme einander töten, ohne sich jemals begegnet zu sein, sowie unzählige Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder.

In beiden Kontexten wird menschliches Leben entpersonalisiert und instrumentalisiert – als Mittel zum Zweck geopolitischer, wirtschaftlicher oder sozialer Interessen. Diese Prozesse der Entwertung menschlicher Existenz offenbaren eine strukturelle Parallele: Das Leben wird zur verfügbaren Größe erklärt – geformt durch gesellschaftlichen Druck, institutionelle Normen oder machtpolitisches Kalkül.

Die Entscheidung über Leben oder Tod liegt dabei häufig in den Händen Dritter – Akteure, die selbst nicht betroffen sind, aber über das Schicksal anderer bestimmen: durch politische Beschlüsse, medizinische Maßnahmen oder militärische Befehle.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der inneren Widerspruchsfreiheit des menschenrechtlichen Schutzanspruchs: Wie konsequent ist der Anspruch auf universelle Menschenrechte, wenn bestimmte Personengruppen – etwa Ungeborene, vulnerable Zivilpersonen, zwangsrekrutierte Zivilisten oder politisch Verfolgte – faktisch außerhalb des tatsächlichen Schutzes stehen?

Die Gleichsetzung zwischen Abtreibung und Krieg mag auf den ersten Blick provokant erscheinen.

Das eine steht oft für individuelle Autonomie, das andere für kollektive Eskalation. Doch unter dem Blickwinkel des Lebensschutzes zeigt sich:

Beide Phänomene sind Ausdruck asymmetrischer Machtverhältnisse. In beiden Fällen ist das Leben eines Schwächeren dem Urteil eines Stärkeren ausgeliefert – ohne Stimme, ohne Mitentscheidung, ohne Absicherung. Bei Abtreibung steht die Existenz des ungeborenen Kindes oft unter dem Einfluß äußerer Zwänge – sozialer, ökonomischer oder

kultureller Art – und wird zugleich als Ausdruck individueller Freiheit verstanden. Beim Krieg treffen Mächtige – etwa Regierungen oder Eliten – Entscheidungen über Leben und Tod, während die Folgen meist die Zivilbevölkerung oder einfache Soldaten tragen.

Der eine verliert sein Leben, weil er als Last gilt und seiner Schutzwürdigkeit beraubt wird; der andere, weil er zur »falschen Seite« gehört.

Im Operationssaal wie im Krieg – Wenn der Stärkere entscheidet

Krieg wird oft als Auseinandersetzung zwischen »Völkern« dargestellt, doch tatsächlich werden Menschen von politischen und wirtschaftlichen Interessen gegeneinander ausgespielt. Völker werden manipuliert, Feindbilder konstruiert und Konflikte geschürt, um Macht, Ressourcen oder Ideologien durchzusetzen.

Die Betroffenen – Soldaten und Zivilisten – sind häufig nur Werkzeuge in einem größeren Spiel, unfreiwillige Opfer eines Systems, das die Würde des Menschen mißachtet. Sie werden zu bloßen Mitteln fremder Interessen degradiert, verlieren ihre Individualität und werden in Konflikte hineingezogen, die sie selbst nicht gewählt haben. Diese Entmenschlichung spaltet Gesellschaften, schürt Mißtrauen und Haß und macht echten, dauerhaften Frieden nahezu unmöglich.

Diese Dynamik zeigt, daß Gewalt nicht nur physisch, sondern auch gesellschaftlich zerstört – und eine Kultur des Lebens untergräbt.

Ähnlich verhält es sich mit der Praxis der Abtreibung, die sowohl ideologisch als auch politisch instrumentalisiert und ökonomisch verwertet wird.

Unter dem Deckmantel der »Selbstbestimmung« wird eine milliarden schwere Industrie bedient, deren Interessen nicht primär dem Wohl der Frau oder dem Schutz des Lebens dienen. Pharmakonzerne, Klinikbetreiber und ihre politischen Verbündeten

profitieren von einer Praxis, die als »gesundheitliche Dienstleistung« deklariert wird, in Wirklichkeit jedoch wirtschaftlichen und ideologischen Zielen folgt. Der medizinisch-technische Eingriff wird entpersonalisiert, emotional entkoppelt und als Standardlösung propagiert – getragen von einer Industrie, die nicht an Prävention, sondern an Wiederholung verdient.

Anstatt Ursachen wie soziale Not, Einsamkeit oder Zukunftsängste zu bekämpfen, wird Abtreibung als einfacher Ausweg vermarktet – während echte Hilfsangebote rar bleiben. So wie im Krieg nicht das Volk entscheidet, sondern Macht und Wirtschaftsinteressen den Weg vorgeben, ist auch die Entscheidung für eine Abtreibung oft kein Ausdruck echter Freiheit, sondern das Ergebnis gesellschaftlichen Drucks, mangelnder Alternativen – und eines Systems, welches das Leben zur Ware macht.

In beiden Fällen zeigt sich, wie menschliches Leben unter die Räder politischer, wirtschaftlicher oder ideologischer Interessen geraten kann. Der Mensch wird nicht um seiner selbst willen geachtet, sondern funktionalisiert – als Mittel zum Zweck. Und stets sind es die Schwächsten, die den höchsten Preis zahlen. Deshalb ist es umso wichtiger, ihren Schutz ins Zentrum jeder ethischen und gesellschaftlichen Verantwortung zu stellen.

Dabei darf nicht verschwiegen werden: Auch Männer tragen Verantwortung. Viele Frauen berichten, daß sie sich zur Abtreibung gedrängt fühlten, weil der Kindsvater sich entzogen oder sie aktiv unter Druck gesetzt hat. Eine gerechte Gesellschaft muß in diesen Fällen hinschauen und sicherstellen, daß Frauen nicht allein gelassen werden – weder rechtlich noch emotional.

Der Verlust der Menschenwürde im Namen des Nutzens

In der modernen Gesellschaft gewinnt ein zweckorientiertes Denken an Einfluß: Der Wert eines Menschen wird an seiner Nützlichkeit, seiner Funktion oder seiner Belastung für andere gemessen.

*»Der Sinn des Staates
muß sein, die schaffenden
Kräfte eines Volkes
zu wecken, zusammen-
zuführen, zu pflegen
und zu schützen.«*

KONRAD ADENAUER

Das ungeborene Kind gilt als »Zellhaufen« oder »Problem«, das beseitigt werden kann.

Im Krieg bezeichnet man getötete gegnerische Soldaten als »neutralisierte Ziele« und zivile Opfer als »Kollateralschäden«.³

In beiden Fällen – bei der Abtreibung und im Krieg – findet eine Entmenschlichung statt: Das Individuum wird seiner Identität beraubt. Der Embryo wird zur »Option«, der Gegner zur »Gefahr«.

Doch sobald wir Menschen zu Problemen erklären, die »gelöst« werden müssen, haben wir das Fundament einer ethischen Gesellschaft verlassen. Eine Zivilisation, die Leben selektiert, verliert ihre Menschlichkeit.

Schutz der Wehrlosen als Prüfstein der Menschlichkeit

Den moralischen Zustand einer Gesellschaft mißt man daran, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht.

Das ungeborene Kind ist das wehrloseste Wesen überhaupt – ohne Stimme, ohne Verteidigungsmöglichkeit, völlig auf den Schutz anderer angewiesen. Im Krieg trifft es häufig ebenfalls jene, die sich nicht schützen können: Kinder, Alte, Zivilisten. Beide – das ungeborene Kind und das Opfer bewaffneter Gewalt – sind menschliche Leben, deren Tod weder als Kollateralschaden noch als »medizinisch notwendige Maßnahme« relativiert und verharmlost werden darf.²

Wenn man akzeptiert, daß das Leben eines Menschen weniger wert ist, nur weil er klein, ungeboren, krank, alt oder abhängig ist, beginnt ein gefährlicher moralischer Abstieg. Dann gibt es keine absolute Menschenwürde mehr, sondern nur noch eine, die vom Nutzen oder Willen anderer abhängt.³

Psychische Verwüstungen als stille Folge

Oft wird übersehen, daß sowohl Krieg als auch

Abtreibung nicht nur physisch töten, sondern auch psychisch zerstören. Krieg hinterläßt Traumata, zerstörte Familien, Angst und Schuldgefühle, die über Generationen weitergegeben werden. Viele Soldaten leiden an posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS bzw. PTSD - post-traumatic stress disorder). Dieselben Symptome zeigen sich auch bei Opfern und Überlebenden – etwa in der Ukraine, wo Millionen Zivilisten schwer traumatisiert sind.⁴

Dabei ist entscheidend: Die meisten Soldaten ziehen nicht freiwillig in den Krieg. Sie kämpfen selten aus Überzeugung, sondern oft aus Pflichtgefühl, Zwang, wirtschaftlicher Not oder Gruppendruck. Sie tun, was von ihnen verlangt wird – und tragen später die Last dessen, was sie erlebt oder getan haben. Viele fühlen sich mißbraucht oder verraten. Sie kehren heim in eine Gesellschaft, die ihre inneren Kämpfe nicht versteht.

Weniger bekannt ist, dass auch viele Frauen nach einer Abtreibung psychisch schwer belastet sind. Auch hier gilt: Nur ein Bruchteil entscheidet sich aus voller Überzeugung für diesen Schritt. Die meisten erleben Abtreibung als Ausdruck von Hilflosigkeit – aus Angst, sozialem Druck, finanzieller Not oder dem Gefühl, keine andere Wahl zu haben.

Studien zeigen deutlich erhöhte Risiken: Frauen leiden nach einer Abtreibung häufiger an Depressionen, Ängsten, Suizidgedanken und Suchtverhalten.

Eine Wiener Studie kam zu einem ähnlichen Ergebnis: Nicht der Eingriff selbst, sondern das Umfeld, das ihn notwendig erscheinen läßt, ist das Problem. Die psychische Belastung wächst besonders dann, wenn die Entscheidung innerlich gegen den eigenen Wunsch getroffen wird.⁵

In beiden Fällen – beim Soldaten ebenso wie bei der schwangeren Frau – bleibt eine seelische Leerstelle zurück: Ein Gefühl, gezwungen worden zu sein. Und eine Gesellschaft, die zu oft wegschaut statt zu helfen.

Gesetz versus Gewissen – Wenn Recht und Moral kollidieren

Viele setzen gesetzliche Regelungen mit moralischer Richtigkeit gleich. Doch die Geschichte lehrt uns das Gegenteil: Unmoralische Gesetze – etwa die NS-Rassengesetze, das sowjetische Gulag-System, die Apartheid in Südafrika oder die Legalisierung der Sklaverei – waren einst geltendes Recht, verletzen jedoch fundamental die Menschenwürde.⁶

Das Gesetz allein darf nicht als Maßstab für Moral gelten. Es gibt Zeiten, in denen das Rechtssystem versagt – Unrecht legitimiert, statt es zu verhindern. In solchen Momenten wird das Gewissen zum höchsten ethischen Kompaß, der uns dazu aufruft, auch gegen geltende Gesetze Stellung zu beziehen.

Zivilcourage, ziviler Ungehorsam und der offene gesellschaftliche Dialog sind notwendig, um Recht und Moral in Einklang zu bringen. Jeder Einzelne trägt die Verantwortung, sein Gewissen ernst zu nehmen und mutig für das Leben einzutreten – selbst wenn das bedeutet, gegen geltendes Recht zu handeln.

Nicht jeder kann alles tun – aber jeder kann etwas tun

Das Leben zu schützen und zu retten, ist keine Option, sondern unsere gemeinsame Verantwortung.

In unserer Gesellschaft ist es selbstverständlich: Wer Zeuge eines Unfalls wird, ist rechtlich und moralisch verpflichtet zu helfen. Die sogenannte *Erste-Hilfe-Pflicht* schützt nicht nur das Leben des Verletzten, sondern ist auch Ausdruck einer grundlegenden menschlichen Verantwortung: Wer helfen kann, darf nicht wegsehen.

Doch warum gilt dieses Prinzip nur im Straßenverkehr – und nicht ebenso im gesellschaftlichen Umgang mit fundamentalen Bedrohungen menschlichen Lebens? Auch Abtreibung und Krieg fordern jährlich Millionen Opfer. Auch hier geht es um wehrlose Menschen. Auch hier stehen oft Umstehende daneben – still, machtlos oder gleichgültig.

Der moralische Anspruch, für das Leben einzustehen, endet nicht am Unfallort. Er gilt überall dort, wo das Leben eines Menschen entwertet, bedroht oder ausgelöscht wird – sei es im Mutterleib, in Kriegsgebieten oder durch politische und ökonomische Entscheidungen. Die Pflicht zur Hilfeleistung ist kein Sonderfall, sondern ein ethischer Grundsatz: Weil wir selbst einmal schutzbedürftig waren, schulden wir den Schutzbedürftigen heute unsere Stimme.

Es genügt nicht, Gewalt nur zu beklagen – wir müssen aktiv werden, wo Leben unter die Räder kommt. Denn eine Gesellschaft, die bei lebensbedrohlichen Prozessen schweigt, verliert ihre ethische Orientierung. Wer Menschen zu Problemen erklärt, die »gelöst« werden müssen, verrät die Idee universeller Menschenrechte.

Die Frage ist nicht: »Darf ich mich einmischen?« Sondern: »Was geschieht, wenn niemand eingreift?«

Genauso wie bei einem Verkehrsunfall sind wir auch bei gesellschaftlich legitimierten Formen des Tötens – etwa bei Abtreibung oder im Krieg – in der Pflicht. Nicht jeder kann alles leisten, doch niemand darf untätig bleiben. Das Leben zu schützen, ist keine Option, sondern unsere gemeinsame Verantwortung. Heute mehr denn je.

Wie die unterlassene Hilfeleistung bei einem Unfall strafrechtlich verfolgt wird, darf auch das Ignorieren kollektiver Lebensbedrohungen nicht akzeptiert werden. Abtreibung und Krieg sind keine privaten oder politischen »Optionen« – sie sind Ausdruck desselben Musters: Der Stärkere entscheidet über das Leben des Schwächeren. Jeder Mensch ist aufgerufen, Stellung zu beziehen – nicht aus Aktivismus, sondern aus Menschlichkeit. Wer Leben rettet oder schützt, stiftet gesellschaftlichen Zusammenhalt und wirkt Polarisierung, Gewalt und Nihilismus entgegen.

Daraus folgt: Es ist Aufgabe aller, für das Leben einzutreten – nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Menschlichkeit. Nicht aus Moralismus, sondern aus



»Nur wer innere
Ordnung hat, hat
innere Kraft.«

KONRAD ADENAUER

Liebe. Nicht aus Bequemlichkeit, sondern aus Überzeugung. Wenn das Leben wertvoll ist, dann immer – nicht nur dann, wenn es »paßt«.

Wer das anerkennt, kann nicht neutral bleiben.

Eine Kultur des Lebens als Alternative

Was ist die Alternative zu dieser Kultur des Todes? Die Kultur des Lebens! Eine Gesellschaft, die das menschliche Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod schützt – unabhängig von seiner Leistungsfähigkeit oder davon, ob es »gewollt« ist.

Konkret heißt das: Schwangere brauchen keine Abtreibungskliniken, sondern echte Unterstützung – psychologisch, sozial, finanziell.

Staaten brauchen keine Waffenlieferungen, sondern Dialog, Diplomatie, Versöhnung und ehrliches Bemühen um Frieden.

Eine solche Lebenskultur wäre nicht nur ethisch richtiger, sondern auch heilsamer – für die Menschen und das soziale Klima.

Kämpfen wir für Lösungen, bei denen niemand sterben muß. Ein Kind im Mutterleib ist keine Last. Ein Mensch auf der »anderen Seite« ist kein Feind. Beide sind Gesichter des Lebens – und damit unendlich wertvoll.

Wo Leben zählt, wächst Hoffnung

Abtreibung ist kein medizinisches Detail, Krieg keine politische Notwendigkeit. Beide sind Ausdruck einer Gesellschaft, die verlernt hat, das Leben in seiner Schwäche und Verletzlichkeit zu achten.

Wer für das ungeborene Kind und gegen Krieg eintritt, kämpft nicht nur für eine Gruppe von Menschen, sondern für eine Gesellschaft, die das Menschsein wieder ins Zentrum stellt. Für das Leben einzutreten bedeutet, sich kompromißlos gegen jede Form von Gewalt zu stellen – sei es in Form eines chirurgischen Eingriffs oder einer militärischen

Operation. Dabei darf nicht vergessen werden, daß echter Wandel nur gelingt, wenn wir auch die sozialen und gesellschaftlichen Ursachen von Leid, Druck und Gewalt bekämpfen.

Es braucht mehr als Verbote – es braucht Barmherzigkeit, tätige Nächstenliebe und eine Kultur, die das Leben in seiner ganzen Fülle schützt und fördert. Denn jeder Mensch ist im Ebenbild Gottes geschaffen (vgl. Gen 1,27) – einzigartig, unverfügbar und von unantastbarem Wert.

Es ist an der Zeit, Leben nicht länger als Verfügungsmasse zu behandeln, sondern als das, was es ist: ein heiliges Gut, das uns anvertraut ist.

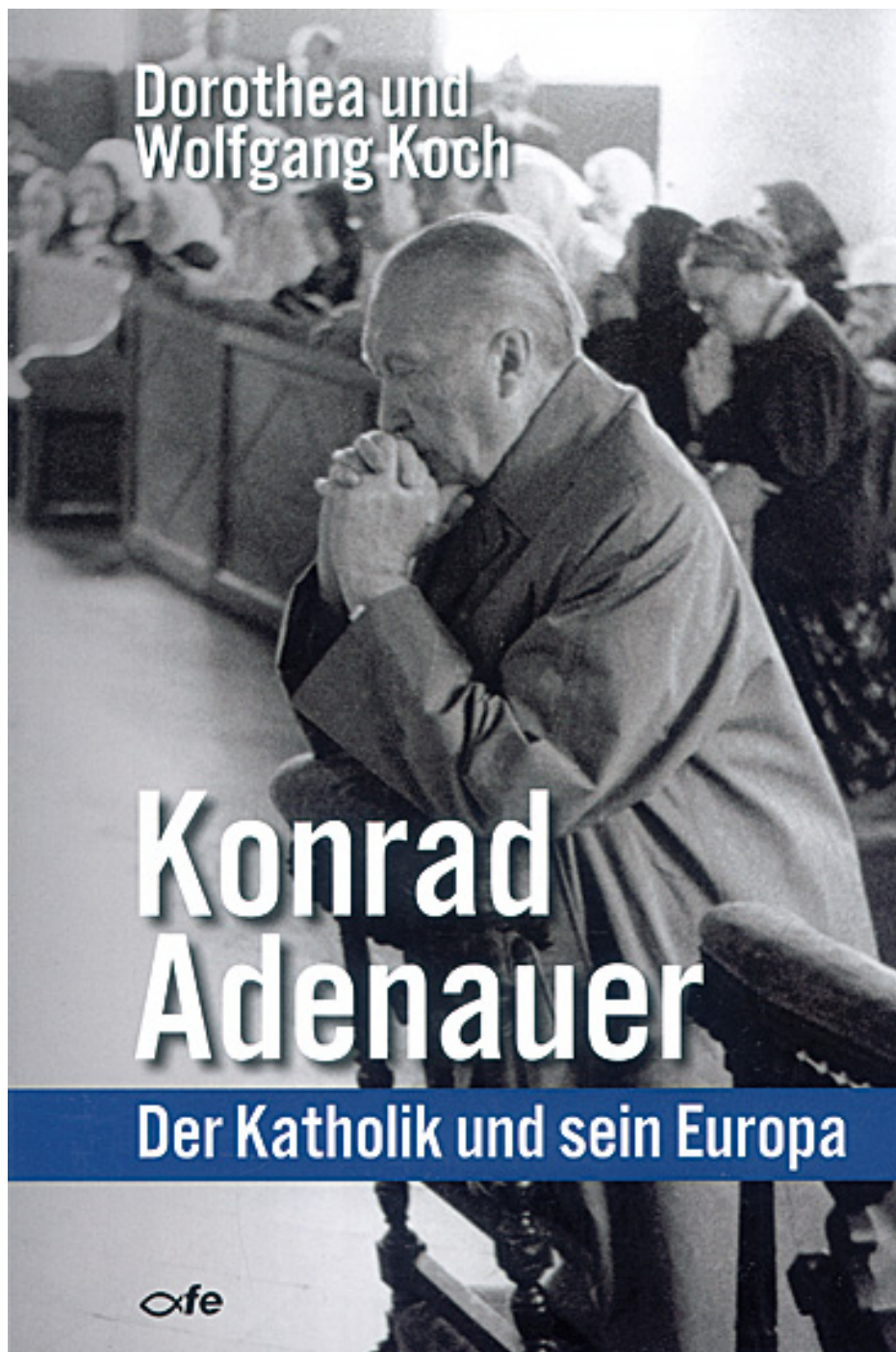
Und bei aller Ausweglosigkeit, bei aller Ohnmacht angesichts der Gewalt gegen das Leben – sei es im Mutterleib oder auf dem Schlachtfeld – bleibt das Gebet zu Gott ein wesentlicher, oft vergessener Schlüssel der Hoffnung.

Für Gott aber ist alles möglich, was für den Menschen unmöglich ist (vgl. Mt 19,26): ein Ende der Gewalt, des Krieges gegen die Ungeborenen und der Kriege zwischen den Völkern.

Abtreibung und Krieg – zwei Gesichter derselben Gewalt. Sie sind Folgen eines Unrechts gegenüber Gott und den Menschen. Doch durch Gottes Eingreifen kann selbst diese Gewalt verwandelt werden – wenn Menschen sich in Reue und Demut an Ihn wenden (vgl. 2 Chr 7,14).

In dieser Hoffnung, im Vertrauen auf die Kraft, die größer ist als politische Systeme oder gesellschaftliche Strukturen, liegt die tiefste Quelle wahrer Erneuerung. Denn: *Nicht durch Macht und nicht durch Stärke, sondern durch meinen Geist – spricht der HERR* (vgl. Sach 4,6). Wo der Mensch scheitert, beginnt das Wirken Gottes – durch Gebet, Umkehr und die entschiedene Wahl für das Leben.

Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden (Mt 5,9).



»(...) ohne die richtige, lebendige seelische Haltung wird alles andere nicht richtig; nichts ist aber so sehr geeignet, auf die seelische Haltung einzuwirken als die richtig verstandene Pflege des liturgischen Gedankens (...).«

KONRAD ADENAUER

Fußnoten

¹ **WHO (2021): 73 Millionen Abtreibungen weltweit/Jahr** – *Global Data*. World Health Organization.

Abtreibung Gesamtschätzung (1917–2025): ≈ 4,08 bis 4,8 Milliarden Abtreibungen weltweit
Diese Zahl basiert auf WHO-Schätzungen und historisch dokumentierten Entwicklungen – besonders relevant sind:

Die Legalisierung in der Sowjetunion (1920), dann wieder stark seit den 1950ern.

Massive Zahlen aus China seit den 1970ern (Ein-Kind-Politik).

Verbesserte Erfassung seit den 1990ern durch WHO und Guttmacher Institute.

Abtreibungen, Schätzungen nach Jahrzehnt (weltweit)

| Zeitraum | Geschätzte jährliche Abtreibungen | Abtreibungen pro Jahrzehnt

| 1917–1929 | 5–10 Mio. | ca. 65–130 Mio.

| 1930–1939 | 7–12 Mio. | ca. 70–120 Mio.

| 1940–1949 | 10–15 Mio. | ca. 100–150 Mio.

| 1950–1959 | 20–30 Mio. | ca. 200–300 Mio.

| 1960–1969 | 30–40 Mio. | ca. 300–400 Mio.

| 1970–1979 | 40–55 Mio. | ca. 400–550 Mio.

| 1980–1989 | 50–60 Mio. | ca. 500–600 Mio.

| 1990–1999 | 65–73 Mio. | ca. 650–730 Mio.

| 2000–2009 | 70–73 Mio. | ca. 700–730 Mio.

| 2010–2019 | 73 Mio. | ca. 730 Mio.

| 2020–2025 | 73 Mio. | ca. 365 Mio.

Quellen

| WHO-Factsheet (2025): <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/abortion>

| Guttmacher Institute | ca. 1917 bis heute | Weltweite Schätzungen inkl. Modellbasierung für frühes 20. Jh. und spätere Jahrzehnte

| UN Population Division | vor 1950 – bis 2020er J. | Gesetzlicher Rahmen & Inzidenzen legaler/illegalen Abtreibungen in Ländern

| IPPF | Rückblick bis 20. Jh. | Ergänzende Trend-

daten, Altdaten zu Rechtssituationen und Inzidenzen

² **Bundesverfassungsgericht (1993):** Urteil zum Schutz des ungeborenen Lebens, insbesondere zur Schutzpflicht des Staates. BVerfGE 88, 203.

³ **Coleman, Priscilla K. (2011):** Meta-Analysis of Abortion and Mental Health. *The British Journal of Psychiatry*, 199(3), 180–186. DOI: 10.1192/bjp.bp.110.077230.

⁴ **PubMed-Studie (2023):** *Prevalence of PTSD among Ukrainian civilians during conflict*. Zugriff über PubMed: <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/37119352>.

⁵ **IMABE (2023):** *Was macht Abtreibung mit der Psyche? Psychische Belastungen und Folgen*. Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik, Wien. Verfügbar unter: <https://www.imabe.org>.

⁶ **Hier einige historische Beispiele für legale, aber unmoralische Systeme:**

- **NS-Rassengesetze (1935)**

Reichsgesetzblatt I S. 1146. Gesetzliche Grundlage für die systematische Diskriminierung und Verfolgung von Juden sowie anderen Minderheiten. Legal im Dritten Reich, heute eindeutig als Unrecht anerkannt.

- **Sowjetunion: Gulag-System**

Politisch Andersdenkende, religiöse Minderheiten, »Klassenfeinde« und angebliche Staatsgegner wurden ohne faires Verfahren verhaftet und in Zwangsarbeitslager (Gulags) deportiert. Das System war durch sowjetisches Strafrecht legalisiert, u. a. durch Artikel 58 des Strafgesetzbuchs der RSFSR, der sehr weit ausgelegte »konterrevolutionäre Aktivitäten« kriminalisierte.

Die Lagerbedingungen waren extrem hart: Zwangsarbeit, Unterernährung, Mißhandlungen und katastrophale hygienische Zustände führten zu massenhaftem Tod. Schätzungen zufolge starben **mehr als 4 Millionen Menschen** im Gulag-System, bei insgesamt bis zu **18 Millionen Inhaftierten** zwischen den 1930er- und 1950er-Jahren.

Einige Historiker argumentieren, daß die **offiziellen Lagerzahlen zu niedrig sind**, weil sie z. B. Erkrankungen, mangelhafte Registrierung und Tote außerhalb der Lager



»Vom Boden unserer christlichen Weltanschauung aus müssen wir betonen, daß das Recht vor der Macht gilt, daß die Macht an sich nichts Böses ist, aber daß die Macht den Menschen sehr leicht dazu verführt, Mißbrauch mit ihr zu treiben, und daß sie dann böse wird.«

KONRAD ADENAUER

nicht vollständig erfassen. Nach solchen Rekonstruktionen könnten **mehrere Millionen Menschen** im weitesten Sinn durch das Gulag-System oder damit zusammenhängende Zwangsmaßnahmen ums Leben gekommen sein, in manchen älteren oder politisch motivierten Schätzungen weit über 4 Millionen. Der russische Schriftsteller **Wadim Erlikman** stellte beispielsweise folgende Schätzung an:

- 1,5 Millionen exekutiert,
- 5 Millionen starben im Gulag,
- 1,7 Millionen verloren bei der Deportation ihr Leben (von den 7,5 Millionen Deportierten),
- 1 Million umgekommene Kriegsgefangene und deutsche Zivilisten.

Danach ergibt sich eine Gesamtzahl von ungefähr **9 Millionen Opfern**.

Stalins Biograf **Dmitri Wolkogonow** schätzte dagegen, dass von 1929 bis 1953 **19,5 bis 22 Millionen** Menschen durch die sogenannten Säuberungen zu Tode kamen.

Legal nach sowjetischem Recht – aber ein massives System staatlichen Unrechts und menschenverachtender Gewalt.

https://de.wikipedia.org/wiki/Stalinsche_S%C3%A4uberungen

https://www.planet-wissen.de/geschichte/diktatoren/stalin_der_rote_diktator/pwieplanetwissenwasistdergulag100.html

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gulag>

- **Apartheid-Gesetzgebung in Südafrika (1948–1994)**

Rassentrennung und Entrechtung der nicht-weißen Bevölkerung durch zahlreiche Gesetze (z. B. Population Registration Act, Group Areas Act). Legal durch das südafrikanische Parlament, moralisch verwerflich und international verurteilt.

- **Sklaverei in den USA (bis 1865)**

Besonders relevant: *Dred Scott v. Sandford* (1857). Der Supreme Court entschied, dass versklavte Menschen keine Bürgerrechte haben. Sklaverei war gesetzlich erlaubt, bedeutete aber schwere Menschenrechtsverletzungen.

- **DDR: Mauerschießbefehl und Reisegesetzgebung**

Verbot der Ausreise, Erschießung von Flüchtlingen an der Berliner Mauer. Legal im DDR-Staatsrecht, aber gravierende Verletzung grundlegender Freiheits- und Menschenrechte. Hunderte Tote an der innerdeutschen Grenze.

Weitere Infos auf der website von Hr. Kalwoda:

<https://www.vita-et-veritas.com/>



Blitzlicht

Wiener Gericht bestätigt Grundrechte

Wien (23. Jänner 2026) – Das Verwaltungsgericht Wien hat in zwei Entscheidungen die Versammlungsfreiheit des Vereins *Jugend für das Leben (JfL)* gestärkt und die ablehnenden Bescheide der Landespolizeidirektion Wien (LPD) am 8.1.2026 vollinhaltlich aufgehoben. Damit bestätigte das Gericht, dass eine friedliche Gebetswache als Versammlung im Sinne des Versammlungsrechts zu qualifizieren ist und nicht allein deshalb untersagt werden darf, weil sie religiösen Charakter hat.

Konkret hatte JfL im August 2025 eine Gebetswache im Rahmen der internationalen Initiative *40 Tage für das Leben* angemeldet. Als Zweck der Versammlung hatten sie: „Stilles, friedliches Gebet für Schutz, Würde und Bewahrung des menschlichen Lebens.“ angeführt. Die LPD Wien hatte den Versammlungscharakter zunächst mit der Begründung verneint, es

handle sich um Religionsausübung, und zudem den vorgesehenen Ort unter Hinweis auf eine angemeldete Gegendemonstration nicht genehmigt. Erst nach einer neuerlichen Anmeldung konnte die Versammlung durchgeführt werden. Gegen die ursprünglichen Bescheide wurde jedoch Beschwerde eingebracht – mit Erfolg.

»Das Verwaltungsgericht Wien hat klar festgestellt, dass friedliches Beten eine durch die Verfassung geschützte Versammlung darstellt. Die Versammlungs- und Meinungsfreiheit gewährleisten, daß auch engagierte, friedliche Stimmen für den Schutz des menschlichen Lebens ihren öffentlichen Ausdruck finden dürfen«, erklärte Dr. Felix Böllmann, Leiter der europäischen Rechtsabteilung von ADF International, einer Menschenrechtsorganisation, die den Fall gemeinsam mit einem Wiener Rechtsanwalt beanspruchten.

Wichtiges Signal für die Meinungs- und Versammlungsfreiheit

Das Verwaltungsgericht Wien stellte klar, dass die Argumentation der Behörde rechtlich nicht haltbar war und setzte damit ein wichtiges Signal für die Meinungs- und Versammlungsfreiheit.

Gleichzeitig enthält die gerichtliche Begründung einen Verweis auf landesrechtliche Bestimmungen zur Hintanhaltung von sogenanntem „Psychoterror“ vor Abtreibungseinrichtungen. ADF International sieht diesen Aspekt kritisch und warnt vor einer zu weiten Auslegung des Belästigungsbegriffs, die künftig als Grundlage für pauschale Versammlungsverbote dienen könnte.

Konfrontation mit anderen Meinungen im öffentlichen Raum erlaubt

»Einschränkungen der Versammlungsfreiheit sind nur dann zulässig, wenn eine rechtlich relevante Schwelle der Belästigung überschritten wird, etwa durch Anschreien, Festhalten oder gezielte, aufdringliche Ansprache. Friedliches Stehen und Beten in Sichtweite erfüllt diese Voraussetzungen nicht«, so Böllmann weiter. ■

Quelle: ADF International v. 23. Jänner 2026



Blitzlicht

Gebet als Verbrechen

Red. Man könnte die Überschrift für eine Übertreibung halten, um Aufmerksamkeit zu generieren. Aber weit gefehlt. Die Überschrift bringt exakt zum Ausdruck, worum es geht: Stilles Gebet wird im Vereinigten Königreich mittlerweile als krimineller Akt gewertet. Warum? Weil dieses stille Gebet in der Nähe einer Abtreibungseinrichtung stattfindet. Absurd? Ja, absurd. Und mehr noch: Komplett irre. Die Täter werden geschützt, die Beter kriminalisiert. Es wird Zeit, aufzustehen!

»Eine Frau, die zweimal wegen stillen Betens vor einer Abtreibungsklinik verhaftet wurde und als Entschädigung für ihre ungerechte Behandlung eine Zahlung in Höhe von 13.000 Pfund erhielt, ist die erste Person in Großbritannien, die nach den neuen Gesetzen zur Einrichtung von Schutzzonen angeklagt wurde.

Im Oktober 2024 traten in England und Wales Schutzzonen vor Abtreibungskliniken in Kraft, wodurch die lebenswichtige Unterstützung von Frauen unter Strafe gestellt wurde, während Unklarheit darüber herrscht, welche Aktivitäten vor Abtreibungskliniken genau verboten sind.

Die Direktorin von *March For Life UK*, Isabel Vaughan-Spruce, war zuvor zweimal wegen stillen Betens vor einer Abtreibungsklinik in Birmingham verhaftet worden, doch die Polizei von West Midlands entschuldigte sich anschließend und zahlte

ihr 13.000 Pfund Sterling. Nach einer dritten Untersuchung hat die Polizei von West Midlands jedoch beschlossen, Vaughan-Spruce anzuklagen.

Vaughan-Spruce wurde zwar bereits bei früheren Gelegenheiten festgenommen, aber nie wegen einer Straftat angeklagt. Personen werden festgenommen, wenn sie einer Straftat verdächtigt werden, damit die Polizei sie befragen und Beweise sammeln kann. Nach der Festnahme können die Personen entweder freigelassen oder wegen einer Straftat angeklagt werden. Obwohl Vaughan-Spruce bei früheren Gelegenheiten nicht angeklagt worden war, wurde sie nun nach mehrmonatiger Prüfung durch die Staatsanwaltschaft angeklagt.

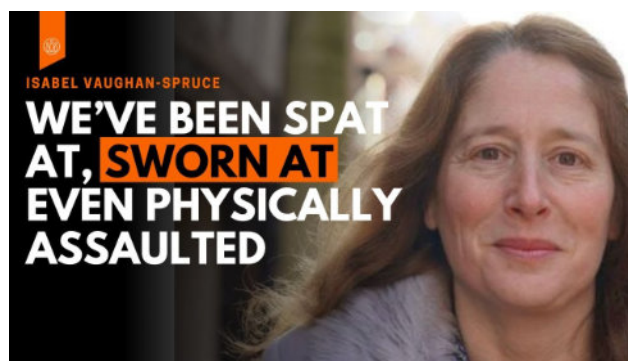
Zum Zeitpunkt ihrer Festnahme sagte Vaughan-Spruce: »Obwohl ich mehrfach vollständig rehabilitiert wurde, nachdem ich zu Unrecht wegen meiner Gedanken festgenommen worden war, ist es unglaublich, daß ich zweieinhalb Jahre später immer noch von der Polizei schikaniert werde, weil ich in dieser Gegend still gebetet habe, und mich erneut wegen derselben Gebete, die ich seit zwanzig Jahren spreche, in Ermittlungen wiederfinde.«

»Stilles Beten kann unmöglich ein Verbrechen sein – jeder hat das Recht auf Gedankenfreiheit.«

(...)

Vaughan-Spruce wurde erstmals im November 2022 verhaftet, nachdem sie der Polizei gesagt hatte, daß sie »möglicherweise« still gebetet habe, während sie auf einer öffentlichen Straße in der Nähe einer Abtreibungsklinik in Birmingham stand. Sie zeigte keinerlei Anzeichen oder äußere Zeichen politischer Ansichten. Sie war völlig still. Polizeibeamte, die eine Beschwerde von einem Passanten erhalten hatten, näherten sich ihr und fragten sie, was sie tue.

Sie wurde durchsucht, verhaftet und anschließend verhört. Die Polizei zeigte ihr Bilder von sich selbst, wie sie in der Nähe der Klinik stand, und fragte sie, ob sie gebetet habe. Vaughan-Spruce sagte, sie »könnte« gebetet haben, könne sich aber nicht erinnern, ob



sie in diesen bestimmten Momenten gebetet habe oder ob sie über etwas anderes nachgedacht habe, beispielsweise über ihr Mittagessen.

Obwohl sie im Februar 2023 von allen Anklagepunkten freigesprochen wurde, wurde sie nur wenige Wochen später erneut verhaftet, weil sie angeblich gegen eine Verordnung zum Schutz des öffentlichen Raums (PSPO) verstoßen hatte, die Proteste vor Abtreibungskliniken innerhalb eines bestimmten Bereichs verbietet.

Im September 2023 entschuldigte sich die Polizei von West Midlands bei Vaughan-Spruce und bestätigte, daß sie keine Anklage gegen sie erheben werde. Dieselbe Polizeibehörde zahlte ihr im August 2024 eine Entschädigung in Höhe von 13.000 Pfund als Anerkennung für ihre ungerechte Behandlung.

Nach den jüngsten Ermittlungen kritisierte die Pro-Life-Gruppe *March For Life UK* das Vorgehen der Polizei von West Midlands mit den Worten: »Was nützen die Entschuldigung und die Entschädigung, wenn die Schikanen durch die Polizei weitergehen? [Lebensschützer] sollten nicht als Kriminelle behandelt werden, nur weil sie sich auf einer öffentlichen Straße aufhalten.«

Die Sprecherin von *Right To Life UK*, Catherine Robinson, sagte: »Die Anklage gegen Isabel Vaughan-Spruce, die zu keinem Zeitpunkt jemanden eingeschüchtert oder belästigt hat, ist inakzeptabel und verdeutlicht die Verwirrung rund um die Gesetzgebung zu Schutzzonen. Die Polizei nutzt dieses gefährliche Gesetz, um unschuldige Menschen zu verfolgen, nur weil sie privat für das Leben eintreten.

(...) Diese Zensur ist völlig ungerecht und unnötig, und die Anklage gegen Vaughan-Spruce wegen ihrer unschuldigen Aktivitäten sollte sofort fallen gelassen werden.« ■

Quelle: righttolife.org.uk v. 19. Dezember 2025



Stellungnahme: Irreführende Werbung

Red. Das 2025 gegründete **Ärzteforum für das Leben Ostösterreich** (<https://www.aerzteforum-ost.at>) hat Beschwerde beim Werberat eingelegt gegen eine irreführende Werbung in den Wiener U-Bahnen für das sogenannte Notfallkontrazeptivum (*vulgo*: Pille danach) ellaOne®. Die gesamte Stellungnahme ist nachzulesen unter folgendem Link:

https://www.aerzteforum-ost.at/wp-content/uploads/2026/03/APfLEA_Beschwerde_ellaOne_Werberat.pdf

Im Folgenden Auszüge aus der Stellungnahme.

(...)

4.2 Die interzeptive Wirkung: pharmakologisch und rechtlich bedeutsam

Es ist medizinisch und für die informierte Entscheidung der Konsumentinnen von Belang, zwischen drei Wirkungsebenen zu unterscheiden:

- **Kontrazeptiver Effekt:** Verhinderung der Befruchtung (Ovulationshemmung).

- **Interzeptiver Effekt:** Verhinderung der Einnistung eines bereits befruchteten Eies – pharmakologisch eine Frühabtreibung, nach gesetzlicher Definition (§ 218 StGB Abs. 1) jedoch kein Schwangerschaftsabbruch, da die Schwangerschaft rechtlich erst ab der Nidation beginnt.
- **Abortiver Effekt:** Beendigung einer bereits eingesteten Schwangerschaft.

Im gynäkologischen Standardwerk von *Schneider, Husslein und Schneider* (Die Geburtshilfe, Springer, 2. Auflage, S. 52) ist nachzulesen, dass die gesetzliche Definition des Schwangerschaftsbeginns ab der Nidation explizit gewählt wurde, um Notfallkontrazeptiva nicht als Frühabortiva einstufen zu müssen. Der interzeptive Effekt ist aber biologisch eine frühe Abtreibungsform, da er den Embryo absterben lässt.

Diese biologische Realität mag nicht zum Allgemeinwissen gehören, sie zu verschweigen kann jedoch als Ausnutzung einer möglichen Unkenntnis der Zielgruppe der ellaOne® Werbung gesehen werden, um eine Ablehnung des Präparates aus ethischen Überzeugungen heraus zu vermeiden und damit einen höheren Umsatz zu erzielen. Biologisch schwanger ist eine Frau auch schon, bevor sich der Embryo in der Gebärmutter eingenistet hat. Im Werbeslogan also zu behaupten, ellaOne® helfe, indem sie eine Schwangerschaft verhindere, bevor sie entsteht, nutzt den rechtlich willkürlich gelegten Beginn der Schwangerschaft für die Vermarktung ihres Produktes als rein ovulationshemmend aus.

(...)

6. Beschwerdegründe: Verstoß gegen den Ethik-Kodex der Österreichischen Werbewirtschaft

6.1 Irreführungsverbot

Werbung darf keine Aussagen enthalten, die geeignet sind, beim Publikum falsche Vorstellungen zu wecken (Ethik-Kodex der Österreichischen Werbewirtschaft; §2 UWG). Der Slogan: *Hilft, eine ungeplante Schwangerschaft zu verhindern, BEVOR SIE*

ENTSTEHT – ist irreführend, weil er ausschließlich eine präkonzeptionelle Wirkung suggeriert. Nach wissenschaftlicher Datenlage wirkt UPA jedoch in einem erheblichen Anteil der Einnahmesituationen nach einer möglichen Befruchtung durch Verhinderung der Einnistung des Embryos – eine interzeptive, frühabtreibende Wirkung. Konsumentinnen, die ein Präparat in der irrümlichen Annahme einnehmen, es wirke ausschließlich kontrazeptiv, können keine informierte und selbstbestimmte Entscheidung treffen. Dies stellt eine Irreführung über eine medizinisch und ethisch zentrale Produkteigenschaft dar.

6.2 Schutz vulnerabler Gruppen

Die Werbung richtet sich über öffentliche Displays in U-Bahn-Stationen an ein heterogenes Massenpublikum, das auch Minderjährige und junge Frauen ohne medizinisches Vorwissen umfaßt. Die Botschaft *Streß dich nicht – Frag einfach nach ellaOne* ist geeignet, eine medizinisch komplexe Entscheidung als banal und risikofrei darzustellen.

Der Ethik-Kodex verpflichtet Werbetreibende zu besonderer Sorgfalt beim Schutz vulnerabler Zielgruppen. Junge Frauen, die auf Basis dieser Werbebotschaft ohne ärztliche Beratung handeln, sind in besonderer Weise schutzbedürftig.

6.3 Gesundheitsbezogene Werbung / Arzneimittelwerbung

Werbung für Arzneimittel hat besonders hohen Anforderungen an sachliche Richtigkeit und Vollständigkeit zu genügen. Eine Arzneimittelwerbung, die über den wissenschaftlich nicht gesicherten Ausschluß eines wesentlichen Wirkmechanismus schweigt, entspricht diesen Anforderungen nicht. Zusätzlich sei auf §2 UWG hingewiesen, nach dem irreführende Geschäftspraktiken untersagt sind – insbesondere, wenn ein aufklärender Hinweis nicht die gleiche Auffälligkeit wie die dominante Werbebotschaft aufweist. Der kleiner gedruckte Beipackzettel-Verweis erfüllt diese Anforderung nicht.

7. Forderung Wir ersuchen den Österreichischen Werberat:

1. Die beanstandete Werbekampagne für ellaOne® in Wien auf Vereinbarkeit mit dem Ethik-Kodex zu prüfen.
2. Das werbetreibende Unternehmen aufzufordern, die Werbekampagne bestenfalls zu stoppen oder dahingehend abzuändern, daß die mögliche interzeptive (nidationshemmende) Wirkung von Ulipristalacetat transparent und in für Laien verständlicher Sprache kommuniziert wird. Der Slogan könnte, wenn überhaupt, heißen »Kann eine ungeplante Schwangerschaft verhindern, bevor sie entsteht, oder diese abtöten«.
3. Sicherzustellen, daß zukünftige Werbung für ellaOne® nicht den Eindruck erweckt, das Präparat wirke ausschließlich durch Ovulationshemmung, solange die wissenschaftliche Datenlage diesen Ausschluß nicht gestattet.
4. Gegebenenfalls die zuständigen Behörden (AGES/BASG) auf die vorliegende Problematik hinzuweisen. ■



Blitzlicht

Die Mietlinge II

Red. Zur Erinnerung: In den 90er Jahren, als nach der deutschen Einigung der politische Streit um den Abtreibungsparagraphen 218 die Gesellschaft spaltete, schlug die CDU-Politikerin Rita Süßmuth (von 1988 bis 1998 Präsidentin des Deutschen Bundestages) einen sogenannten Dritten Weg zwischen Fristenlösung und Indikationsregelung vor, der auf die Maxime hinauslief: »Die letzte Entscheidung

muß bei der Frau liegen.« - Als Papst Johannes Paul II. das unselige deutsche Hickhack um den Schwangerschaftsberatungsschein durch ein Machtwort klärte, indem er der katholischen Kirche untersagte, sich in das staatliche Abtreibungssystem einbinden zu lassen, stellte sich die Gutmenschin Süssmuth wie selbstverständlich gegen den Papst. – Und so ging es weiter. Süssmuth stand stets auf der falschen Seite, auf der Seite der Claqueure. Weitere Beispiele?

»Im Jahre 2015 sprach sich Süssmuth für die Anerkennung homosexueller Verbindungen als ›Ehe‹ aus, was schließlich 2017 unter Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) realisiert wurde. Gleichzeitig befürwortete Süssmuth auch ein Adoptionsrecht für derartige homosexuelle Verbindungen.

Auch zur künstlichen Befruchtung, welche die Kirche strikt ablehnt, weil sie *den Geschlechtsakt vom Zeugungsakt trennt*, fand Süssmuth zustimmende Worte. Angesprochen auf eine Veranstaltung, *bei der auch illegale Methoden für eine Kinderwunsch-Behandlung wie Eizellspenden und Leihmutterchaften vorgestellt werden*, sagte sie: ›Ich finde das grundsätzlich in Ordnung. Die künstliche Befruchtung hat entschieden zur Erfüllung des Kinderwunschs beigetragen.«

Und was sagt Bischof Bätzing zu Rita Süssmuth?

»Bätzing, der DBK-Vorsitzende, erklärte, die Verstorbene habe ihre verschiedenen Positionen ›in verantwortungsvoller Weise genutzt, um für die Rolle der Frau in Kirche und Gesellschaft zu werben und Politik für die Menschen verständlich zu vermitteln.« Sein Fazit: ›Ihre politische Leistung im Deutschland des 20. Jahrhunderts kann nicht hoch genug gewertet und für nachkommende Generationen geschätzt werden.« ■

Quelle: <https://de.catholicnewsagency.com/news/23113/bischof-batzing-trauert-um-cdu-politikerin-sussmuth-die-zugang-zu-abtreibung-erleichterte>



Blitzlicht

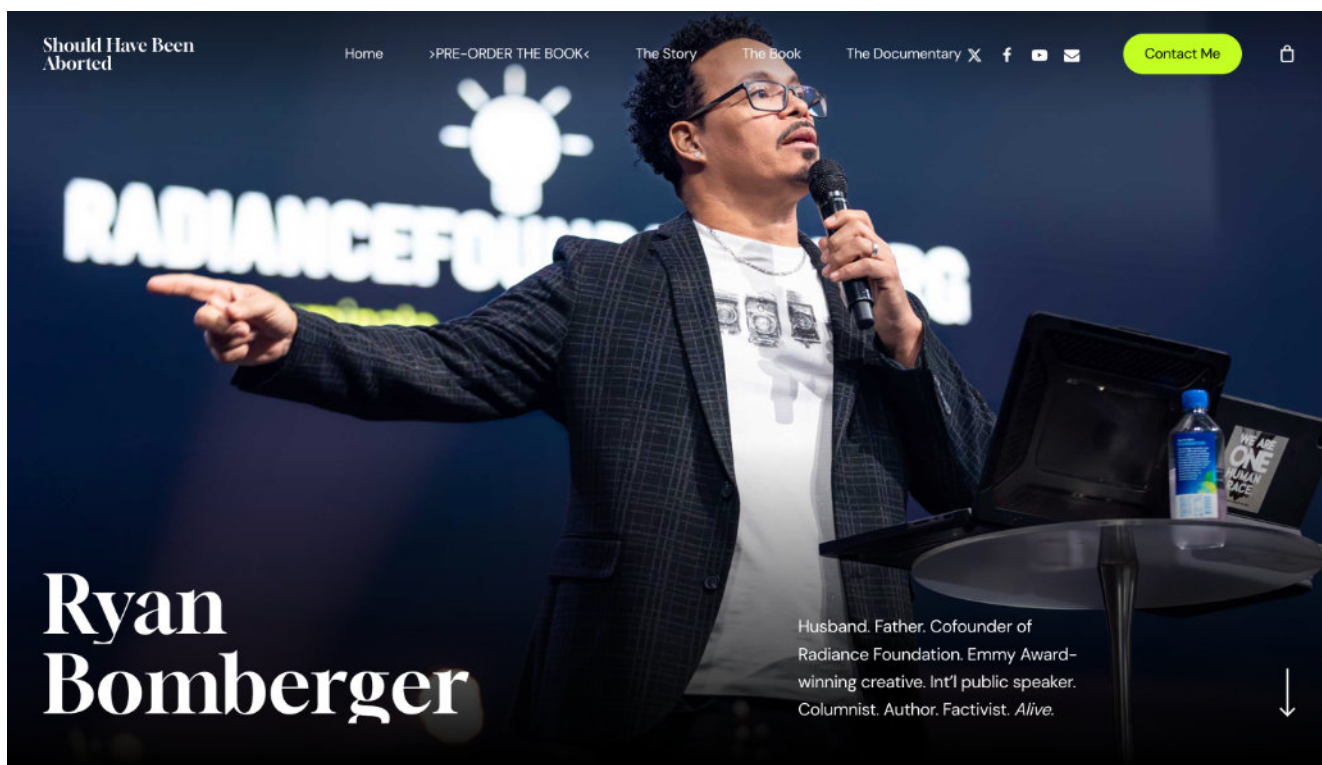
Ryan

Ich hatte die Hoffnung aufgegeben.

Mein ganzes Leben lang hatte ich nie Kontakt zu jemandem aus meiner Vergangenheit aufgenommen, der biologisch mit mir verwandt war. Ich hatte nur spärliche Informationen über meine leibliche Mutter, aber nichts, worauf ich mich stützen konnte. Ich kannte nicht einmal ihren Vornamen. Mir wurde gesagt, sie sei weiß. Mein leiblicher »Vater« war schwarz. Und ich war nicht geplant. Überhaupt nicht.

Ich wurde durch eine Vergewaltigung gezeugt, aber in Liebe adoptiert. Von dreizehn Kindern in meiner Familie war ich das erste von zehn adoptierten Kindern. Jeder von uns hatte Geschichten, mit denen die Welt das gewaltsame Verschwindenlassen der »Ungeplanten« rechtfertigt. Mir wurde sowohl von Angesicht zu Angesicht als auch online gefühllos gesagt, ich »hätte abgetrieben werden sollen«. Stellen Sie sich vor, jemand würde Ihnen etwas so Schreckliches sagen. Deshalb heißt mein bald erscheinendes Buch *Should Have Been Aborted – Sollte abgetrieben werden*. Es zerbricht die Lügen einer Bewegung, die die »Unerwünschten« entmenschlicht und schutzbedürftige Frauen ausbeutet. Es beleuchtet die Wahrheit, daß jedes menschliche Leben einen Sinn hat.

Ich danke Gott (jeden Tag), daß ich nicht zu einer Abtreibungsstatistik geworden bin, und danke ich dem Mut meiner leiblichen Mutter. Ich kann mir den Schmerz nicht vorstellen, den sie durch die Hand eines Vergewaltigers erdulden mußte. Aber ich bin ihr auf ewig dankbar, daß sie mir kein schmerzhaftes Ende durch die Hand eines



Abtreibungsarztes beschert hat. Stattdessen entschied sie sich für die Adoption und gab mich in die Hände zweier wunderbarer Eltern, die mich liebten, ungeachtet dessen, wie ich zur Welt gekommen war.

Auf der Suche nach einem Teil von mir

Im Jahr 2023 beantragte ich in Pennsylvania meine ursprüngliche Geburtsurkunde. Angesichts der Umstände meiner Zeugung war ich mir sicher, daß mein Antrag abgelehnt werden würde. Innerhalb von zwei Wochen lag sie in meinem Briefkasten. Ich war so nervös, sie zu öffnen.

Als ich das lang ersehnte Blatt Papier aus dem Umschlag zog, offenbarte sich mir langsam meine Vergangenheit. Ich sah den vollständigen Namen meiner leiblichen Mutter. Tränen liefen mir über das Gesicht. Ich mußte ein paar Mal blinzeln, um es noch einmal lesen zu können. Ihr Name war Sharon. Vielleicht, nur vielleicht, könnte ich sie endlich finden und ihr für mein Leben danken.

Mein Herz raste. Ich ging auf Facebook. Bethany, meine wundervolle Frau, suchte bei Google. Es dauerte

nur wenige Augenblicke, bis wir sie fanden ... ihren Nachruf.

Es fühlte sich an, als hätte mir jemand in die Brust geschlagen. So viele Jahre lang hatte ich mir vorgestellt, wie ein persönliches Treffen mit Sharon aussehen und klingen würde, und alles, was ich empfand, war eine schmerzhaft Leere. Es würde nie eine Gelegenheit geben, ihr die wunderbaren Auswirkungen zu zeigen, zu denen ihre einzigartige Entscheidung geführt hatte: meine wundervolle Frau und die vier Kinder (von denen zwei ebenfalls adoptiert waren).

Zwei Jahre vergingen. Ich hatte mich im Grunde damit abgefunden, nie mehr über meine Vergangenheit zu erfahren. Ich war dankbar, den Namen meiner leiblichen Mutter erfahren zu haben. Sie war jedoch immer noch gesichtslos. Und meine Seele war immer noch unruhig. Im Oktober beschloß ich weiterzusuchen. Alles, was ich wollte, war ein Foto von ihr. Warum sehe ich so aus, wie ich aussehe? Meine Frau kam, setzte sich neben mich und fragte, was ich da tat. Ich war etwas emotional, als ich es ihr erklärte. Sie holte ihren Laptop hervor und begann zu tippen.

Ein paar Minuten später streckte sie die Hand aus und faßte mich am Arm: »Oh mein Gott, Schatz. Ich habe noch eine Todesanzeige gefunden.« Es handelte sich um eine der Schwestern meiner leiblichen Mutter. In diesem Nachruf fanden wir weitere Hinweise auf lebende Verwandte. Facebook half uns dabei, Verbindungen herzustellen, die bestätigten, daß wir auf dem richtigen Weg waren. Ein paar Klicks später hatte ich die Telefonnummer der letzten noch lebenden Schwester meiner leiblichen Mutter. Ihr Name ist Carol.

Ein Anruf, der alles verändert

Es dauerte eine Woche, bis ich den Mut aufbringen konnte, diese Nummer anzurufen. Würde die Person am anderen Ende die richtige Carol sein? Würde sie mit mir sprechen wollen? Würde sie überhaupt wissen, daß es mich gab? Mein Herz hämmerte ... bis in den Nacken. Die Schläge waren wahnsinnig.

Eine sanfte Stimme antwortete: »Hallo?«

Ich begrüßte sie und versicherte ihr dann etwas unbeholfen, daß ich kein Telemarketer sei. Ich sagte

ihr, dieser Anruf »könnte etwas seltsam wirken«. Ich fragte sie nach ihrer Schwester, die kürzlich verstorben war. Sie bestätigte die Details. Dann fragte ich sie (obwohl ich hier die Nachnamen weglasse): »Kannten Sie Sharon *****?«

»Worum geht es bei diesem Anruf?«, hakte sie sanft nach.

»Vor vielen Jahren bekam Sharon ein Baby. Und dieses Baby war ich«, sagte ich, während mir die Tränen in die Augen stiegen.

»Nein. Nein. Nein! Oh mein Gott! Ich wollte dich so gerne im Arm halten!«, rief sie ungläubig. Später erfuhr ich, daß sie im Krankenhaus war, als ich geboren wurde. Das Personal hatte ihr nicht erlaubt, mich zu halten.

Wir unterhielten uns eine Stunde lang. Ich erfuhr viel über meine leibliche Mutter und darüber, wer sie war, was erklärte, warum ich so willensstark bin, wie ich bin. Carol war nicht nur Sharons Schwester. Sie und ihr Mann nahmen zwei ihrer Schwestern (Sharon und Debbie) bei sich auf und kümmerten





Ryan mit seiner Familie

sich um sie, bis sie die Highschool abgeschlossen hatten. Während des gesamten Telefonats sagte sie immer wieder: »Wir haben dich immer geliebt. Wir wollten wissen, was aus dir geworden ist.«

Carol war auch diejenige, die sich um meine leibliche Mutter gekümmert hat, als diese mit mir schwanger war.

Gegenwart trifft Vergangenheit

Sie wollte nicht auflegen, aus Angst, wir könnten die Verbindung verlieren. Ich versprach ihr, daß das niemals passieren würde. Also flog ich Wochen später mit meiner Familie nach Florida, um sie zu besuchen. Wir umarmten uns mehrmals ganz fest. Zum Glück haben meine Kinder alles mit der Kamera festgehalten. Sie ist eine bemerkenswerte und liebevolle Frau in ihren 80ern, obwohl man meinen könnte, sie sei viel jünger. Und sie gab mir etwas, das ich mir schon seit meiner Kindheit gewünscht hatte – Fotos von meiner leiblichen Mutter!

Die Begegnung mit meiner Vergangenheit bestätigt etwas, das weit über meine persönliche Geschichte hinausgeht: **Es gibt so etwas wie »ungewollt« nicht.** Meine Eltern wollten mich, und jetzt, nach vielen Jahrzehnten, habe ich herausgefunden, daß

es leibliche Familienmitglieder gibt, die mich auch wollten!

Diese Geschichte hat noch so viel mehr zu bieten. Es gibt unglaubliche Momente, die sich nur damit erklären lassen, daß Gott alles gelenkt hat. Diese kurzen Videos erzählen die ganze wundersame Geschichte unter www.AdoptedAndLoved.com/ryan. Schaut sie euch gemeinsam mit eurer Familie, euren Freunden und Kollegen an. Ich hoffe, daß die Menschen verstehen lernen, welche generationenübergreifende Wirkung es hat, wenn wir stärker sind als unsere Lebensumstände.

Laßt uns eine Kultur schaffen, die daran glaubt, daß selbst in scheinbar aussichtslosen Situationen aus einer Tragödie ein Triumph entstehen kann. ■

Quelle: lifenews.com v. 26. Dezember 2025.

Verfasser: Ryan Bomberger

Siehe: <https://shouldhavebeenaborted.com/portfolio/thestory/>



Blitzlicht

Austin

Austin Appelbee, ein 13-jähriger Junge aus Australien, schwamm letzte Woche 2,4 Meilen durch raue Gewässer und lief 1,2 Meilen, um Rettungskräfte zu alarmieren, damit diese seine im Meer gestrandete Familie finden konnten. Die Ersthelfer bezeichneten seine Schwimmleistung als »übermenschlich«, und Ärzte erklärten ihm, dies entspreche zwei Marathons.

»Ich glaube nicht, daß ich das eigentlich selbst getan habe«, sagte Austin in einem Video für 7 News. »Es war die ganze Zeit Gott. Ich habe immer weiter gebetet, ich habe immer weiter gebetet.«

Austin erzählte, daß er, während er schwamm, Gott versprochen habe, sich taufen zu lassen, und fügte hinzu, daß er am folgenden Sonntag in die Kirche gegangen sei.

Austin, seine Mutter Joanne, sein 12-jähriger Bruder Beau und seine 8-jährige Schwester Grace waren im Urlaub in Quindalup, Australien, als sie am 30. Januar mit ihrem Kajak und aufblasbaren Paddleboards in die *Geographe Bay* hinausfuhren. Zu diesem Zeitpunkt war das Wasser ruhig, so daß sie ihren Picknickkorb, Essen und Wasser am Strand zurückließen.

Bald jedoch wurde das Wasser unruhig, und das Kajak kippte um. Es begann sich mit Wasser zu füllen und die Familie wurde immer weiter aufs Meer hinausgetrieben.

Austin versuchte, mit dem Rest seiner Familie im Kajak zurück ans Ufer zu schwimmen, bevor seine Mutter ihn losschickte, um Hilfe zu holen. Sie sagte, es sei eine der schwersten Entscheidungen gewesen, die sie je treffen mußte.

»Ich wußte, daß er der Stärkste war und es schaffen würde«, sagte sie. »Ich wäre niemals gegangen, weil ich die Kinder nicht auf dem Meer zurückgelassen hätte, also mußte ich jemanden schicken.«

Austin ließ das Kajak los und zog seine Schwimmweste aus, die ihn, wie er sagte, beim Schwimmen behinderte. Er schwamm vier Stunden lang.

»Ich habe versucht, mir die schönsten Dinge vorzustellen und es durchzustehen, statt an die schlechten Dinge zu denken, die mich ablenken würden«, erzählte Austin ABC und fügte hinzu, daß er irgendwann an Thomas, die kleine Lokomotive, gedacht habe. »Und zu diesem Zeitpunkt, wissen Sie, waren die Wellen riesig, und ich trug keine Schwimmweste

← Post



Collin Rugg
@CollinRugg

Follow



NEW: 13-year-old Australian boy swims for four hours in cold and dangerous waters to save his mom and siblings who were swept into the ocean, says God is who got him to shore.

The family was on kayaks & paddleboards when they were swept about 2.5 miles out to sea.

After a conversation with his mother, Austin Appelbee decided he would swim back to shore to find help.

Appelbee says he prayed throughout the four-hour swim and told God he would get baptized if he made it out alive.

"I don't think it was actually me [swimming]... It was God the whole time. I kept on praying, kept on praying. I said to God, 'I'll get baptized.'"

"The waves are massive, and I have no life jacket on... I just kept thinking 'just keep swimming, just keep swimming,'" he said.

"And then I finally made it to shore, and I hit the bottom of the beach, and I just collapsed."

Appelbee says when he got to shore, he had to sprint for about a mile to find help.

According to AP, the family drifted 9 miles from Quindalup and spent 10 hours in the water.

When he reached the shore, Appelbee alerted authorities, who then sent out a helicopter to find his mom, 12-year-old brother, and 8-year-old sister.

Austin's mother, Joanne Appelbee, said one of the hardest decisions of her life was sending her son to shore.

"One of the hardest decisions I ever had to make was to say to Austin: 'Try and get to shore and get some help. This could get really serious really quickly,'" she said.

What a remarkable kid.

Video: 7 News.



Last edited 12:21 AM · Feb 4, 2026 · 6.6M Views

... Ich habe einfach immer wieder gedacht: ‚Einfach weiter schwimmen, einfach weiter schwimmen‘.

Als er am Strand ankam, sagte er, konnte er niemanden finden, den er um Hilfe bitten konnte, »da dort

viele Ausländer waren«. Er mußte noch etwa eine Meile sprinten, um das Handy seiner Mutter zu holen, und rief dann den Rettungsdienst an. »Ich sagte: ‚Ich brauche Hubschrauber, ich brauche Flugzeuge, ich brauche Boote, meine Familie ist auf dem Meer.‘ Ich war dabei sehr ruhig«, sagte Austin.

Aufgrund der hohen Wellen war es für die Rettungskräfte äußerst schwierig, die Familie zu entdecken. Die Ersthelfer berichteten, daß Austins Beschreibung des Kajaks und der Paddleboards ihnen dabei half, seine Familie zu finden. Die Appelbees trieben 8 bis 10 Stunden lang auf dem Meer, bevor Hilfe eintraf. Joanne versuchte, die Stimmung positiv zu halten, indem sie Witze erzählte und lachte, doch mit der Zeit wurde ihr klar, daß Austin gestorben war und daß auch der Rest von ihnen sterben würde.

»Meine Mutter ist in Irland ... Ich erinnere mich, wie ich zum Himmel hinaufblickte und sagte: ‚Mama, wenn du mich hören kannst, zünde bitte diese heilige Kerze für mich an‘«, sagte Joanne.

Joanne hatte die Familie mit Beinschlaufen an den Paddleboards festgebunden, doch etwa fünf Minuten vor Eintreffen der Rettungsfahrzeuge wurde die Familie auseinandergerissen. Beau erklärte, was passiert war. »Gegen Ende kam plötzlich eine große Welle, und meine kleine Schwester und ich lagen irgendwie in einem komischen Winkel, und sie hat uns umgeworfen, und wir trieben von Mama weg«, erinnerte er sich.

Joanne konnte Grace schreien hören, als die Rettungsboote eintrafen, aber sie konnte Beau nicht hören. »Ich rief, man solle den Motor abstellen, und plötzlich hörte ich diese kleine Stimme ... und wir holten sie ein, und es war das beste Gefühl der Welt«, sagte sie. »Aber ich wußte immer noch nichts von Austin ... Es war also sehr, sehr beängstigend.«

In der Zwischenzeit befand sich Austin im *Busselton Health Campus*. Er war am Strand ohnmächtig geworden, nachdem ihm einige Frauen etwas zu essen gegeben hatten, und als er ohne seine Familie wieder zu sich kam, dachte er, sie seien ums Leben

gekommen. »Ich hatte große Schuldgefühle«, sagte er. »Ich dachte: ‚Oh Mann, ich war nicht schnell genug.‘«

Bald darauf erhielt er jedoch die Nachricht, daß sie überlebt hatten, und er wurde mit seiner Mutter und seinen Geschwistern wiedervereint.

Austin stützt sich derzeit auf Krücken, und der Rest seiner Familie erlitt leichte Verletzungen. »Ich habe mich nicht als Held gesehen«, sagt Austin gegenüber der *BBC*. »Ich habe einfach getan, was ich tun mußte.« (...)

Die Mutter: »Wie ich schon allen gesagt habe: Wir haben es geschafft, wir sind am Leben, und das ist das Wichtigste.« ■

Quelle: <https://zeale.co/> v. Februar 2026.

Verfasser: Grace Porto



Jahreshauptversammlung der EÄA e.V.

Die diesjährige JHV der EÄA wurde am Samstag, den 28. März 2026 im Haus Wartenberg in Salzburg abgehalten. Der Rückblick auf das vorangegangene Vereinsjahr 2025 nahm vor allem Bezug auf das 50-jährige Jubiläum der Gründung der EÄA. Der Rückblick in die bewegte Geschichte der Vereinigung schloß ein Resümee des bisherigen Wirkens und Gedanken zum weiteren Fortgang mit ein.

Die finanzielle Prüfung der Bilanzgebarung bestätigte wiederum eine gewissenhafte Buchhaltung! Die Ausgabenschwerpunkte liegen im Druck und Versand der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „Medizin & Ideologie“ und in der Unterstützung von Vereinigungen, die ihrerseits - mit der Zustimmung des Vorstands der EÄA - in den deutschsprachigen Ländern für die Förderung des Lebensschutzes aktiv sind.

Ein maßgeblicher Tagesordnungspunkt war schließlich die Neuwahl des Vorstandes.

Dr. med. Bernhard Gappmaier hatte darum gebeten, die Führung der EÄA nach inzwischen mehr als 20 Jahren in andere Hände legen zu wollen. Als neuer erster Vorsitzender wurde Dr. med. Siegfried Ernst gewählt. Er ist der gleichnamige Sohn des Begründers der Europäischen Ärzteaktion e.V. ! Wir sind ihm dafür dankbar, daß er die ehrenvolle Verantwortung auf weiteres angenommen hat. Ebenso sind wir dem hochwürdigen Herrn Pfarrer in Ruhe, dem „Päpstlichen Ehrenkaplan“ Mag. Herbert Stichaller sehr verbunden. Er hat der geistlichen Begleitung unserer Vereinigung wohlwollend zugestimmt.

Mit unseren Bemühungen sind wir weiterhin dem reichhaltigen Erbe der bereits verstorbenen Begründer und Mitstreiter der EÄA und unseren

großherzigen Spendern zur Verteidigung der Würde des Menschen verpflichtet.

Vorsitzender der EÄA:
Dr. med. Siegfried Ernst
Lohbachstraße 14
91161 Hilpoltstein
Deutschland

Termine

- **PATHOVACC 2026**

„Neue Herrschaften – eine Orientierungssuche“

Zeit: Freitag, 5. Juni bis Samstag 6. Juni 2026

Fortbildungsveranstaltung im Schloß Kuenburg und im Hotel Gambswirt in Tamsweg!

Wir ersuchen Sie, das Detailprogramm bei Interesse über die Homepage pathovacc.org abzurufen und sich gerne elektronisch für den Kongress anzumelden.

- **Marsch für das Leben Berlin / Köln**

Zeit: Samstag, 19. September 2026

Ort: Berlin bzw. Köln

Weitere Informationen unter:

<https://bundesverband-lebensrecht.de/marsch-fuer-das-leben/>

- **Marsch fürs Leben Wien**

Zeit: Samstag, 10. Oktober 2026

Ort: Wien

Weitere Informationen unter:

<https://mfleben.at/>

Sie möchten Leser von „Medizin & Ideologie“ werden oder die Zeitschrift an Freunde und Bekannte weiterempfehlen?

Sie haben folgende Möglichkeiten, in unsere Adressdatei aufgenommen zu werden:

- Sie senden uns eine E-Mail an die Adresse:
office@eu-ae.com
- Sie schreiben uns eine Postkarte an die Adresse:
Europäische Ärzteaktion e.V.
Vordertullnberg 299 • A-5580 Tamsweg (Österreich)
- Sie übermitteln uns Adressen von Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis per E-Mail oder auf dem Postweg.
- Wir sind Ihnen für die Weiterverbreitung von Medizin & Ideologie durch Ihre persönliche Empfehlung sehr dankbar, ersuchen Sie dazu aber um folgende Vorgangsweise:
 1. Hinweis an den neu gewonnenen Bezieher und dessen Zustimmung, daß er die Zeitung aufgrund Ihrer persönlichen Empfehlung erhalten wird. Der Zeitungsbezug ist zum Kennenlernen zunächst unverbindlich möglich.
 2. Übermittlung der vollständigen Adressdaten an die EÄA. Bitte um gute Leserlichkeit!
 3. Die Zustellung der Zeitung erfolgt dann laufend ohne ein erstmaliges Begleitschreiben an den neuen Adressaten

Sie spenden mittels beigelegten Erlagscheins auf eines unserer Konten und geben dabei für die Verwaltung der Beiträge Ihre vollständige Postadresse an.

**Medizin & Ideologie erscheint viermal jährlich.
Das Projekt ist auf Ihre Spenden angewiesen.**



Foto: Art Institute of Chicago – <https://unsplash.com/de/fotos/ein-gemalde-eines-mannes-der-auf-einem-bett-sitzt-und-ein-buch-liest-J3wuhh02PTs>

»Ein Blick in die Vergangenheit hat nur Sinn, wenn er der Zukunft dient.«

KONRAD ADENAUER

MEDIZIN & IDEOLOGIE 01/26



EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION

MITGLIED DER WORLD FEDERATION OF DOCTORS WHO RESPECT HUMAN LIFE

MITGLIED IM BUNDESVERBAND LEBENSRECHT (BVL)
